Privilegirte Schlesische Zeitung.

№ 82. Breslau, Dienstag den 7. April 1846.

Verleger: Wilhelm Gottlieb Korn. Redacteur: R. Hilscher.

Uebersicht der Nachrichten.

Eine Speculation,
gegründet auf die Rechtssprüche des höchsten Preußischen Gerichtshofes.

So eben erscheint ein neuer Band der Entscheidungen des Geheimen Ober-Tribunals, herausgegeben von den Geh. Ober-Tribunals-Räthen Seligo, Wilke I. und Rintelen. Während die bisherigen 10 Bände bei Ferd. Dümmler herauskamen, wird uns dieser 11te Band und die versprochenen späteren — als eine „neue Folge" — im Verlage des Commerzien-Rath Carl Heymann gebracht. Dieser erste Band der neuen Folge enthält 34 Bogen und für diese 34 Bogen, die so weitläufig gedruckt sind, daß sie sehr füglich und bequem auf 20 Bogen zu geben waren, läßt sich Herr Carl Heymann 4 Rthlr. 20 Sgr. zahlen, also über 4 Sgr. für einen weitläufig gedruckten Bogen.

Nun — könnte man einwenden — warum sollte Herr Heymann das nicht fordern, steht es ja doch bei Jedem, das Buch zu kaufen oder nicht. O nein, diese Speculation ist eine bessere. Es ist hier nicht von einem Luxusbuche die Rede; die Sammlungen der Entscheidungen unseres obersten Gerichtshofes sind für den Preuß. Juristen ein fast nothwendig zu acquirirendes Werk; unsere armen, knapp besoldeten, Juristen sind fast gezwungen, es neben den, auch nicht gerade umsonst gegebenen, Erzeugnissen der Preuß. Legislation zu kaufen.*) Herr Heymann verspricht uns auf dem Rückblatt des Umschlags dieses 11ten Bandes jährlich 1 bis 2 Bände und während er dabei den Preis jedes Bandes zu 2 bis 3 Rthlr. angiebt, ist der Preis dieses ersten Bandes auf dem vorderen Umschlagblatt zu 4 Rthlr. 20 Sgr. angegeben, also auf Höhe der Summe, für die er auf dem hinteren Umschlagblatt zwei Bände zu liefern verspricht.

Doch, Herr Heymann ist Kaufmann, und wenn man bekanntlich zwar auch beim Kaufmann ein übermäßiges Fordern keineswegs gutheißt, wenn es auf die Benutzung der dem Käufer ungünstigen Verhältnisse begründet, zum halben Zwange wird, — so wollen wir doch mit ihm schließen und uns an die Herren Herausgeber wenden.

Wir nehmen an, daß diese verehrten Herren in ihrem mit Herrn Heymann abgeschlossenen Verlags-Contract einen Paragraphen aufgenommen haben werden, nach welchem die einzelnen Bände für einen mäßigen Preis, etwa von 2—3 Rthlr. ein jeder, vom Buchhändler zu liefern sind. Das nehmen wir an, theils weil sich sonst nicht wohl absehen läßt, wie Herr H. zu seinem auf der Vorderseite freilich nicht gehaltenen Versprechen der gedachten Rückseite gekommen; theils aber auch, weil es an sich wahrscheinlich ist, daß diese verehrten Herren, die keine Speculation aus der Herausgabe der Entscheidungen ihres Gerichtshofes machen, sondern im Auftrage des Letztern handeln, wie das Vorwort zu Band 8 erklärt, — daß diese Herren im Interesse des Zweckes diese Veröffentlichung, eine, das jurist. Publikum gegen buchhändlerische Spekulation schützende Clausel in gedachten Vertrag aufgenommen haben dürften.

*) Für das Justiz-Ministerialblatt, welches gleichfalls bei Hrn. H. erscheint, müssen jährlich 2 Rthlr. gezahlt werden, während dieses vielleicht in 4 bis 5000 Exempl. debitirte Blatt in den letzten Jahren kaum die Hälfte der früheren Bogenzahl erreicht, auf die jener Jahrespreis berechnet war. Hier wäre ein Einschreiten des Justiz-Ministeriums durchaus nöthig.

Wir ersuchen daher diese hochverehrten Herren, auf Innehaltung dieser Contract-Bestimmung zu dringen; wäre aber die betreffende Bestimmung im Interesse des jurist. Publikums versäumt, so wird es nöthig sein, sie für fernere Bände nachträglich in den Contract aufzunehmen. Versagte Hr. Heymann hierzu seine Zustimmung, so sei hierdurch Ein hohes Geh. Ober-Tribunal ehrbietigst ersucht, den Auftrag, welchen dasselbe den gedachten Herren zur Herausgabe seiner Rechtssprüche lediglich im Interesse der Preußischen Rechtspflege ertheilt, zurückzunehmen und den Zweck dieser Veröffentlichung seiner Rechtssprüche vor Augen, der mit derartigen Speculationen nichts zu thun hat, dieselben anderweit herauszugeben.

Es werden sich zehn Buchhändler für einen finden, die sich sofort bereit erklären den Bogen dieses Druckes nicht nur für 1½ statt für vier Silbergroschen zu debitiren, da sich mit vollster Sicherheit alsdann auf einen sehr großen Absatz rechnen läßt, — sondern die auch ein bedeutendes Honorar anbieten werden, welches die zur Herausgabe beauftragten Herren Räthe sehr reich für ihre Mühwaltung entschädigen würde.

Einstweilen aber fordern wir, von dem Grundsatze ausgehend: aide toi, le ciel t'aidera — alle Juristen dringend auf, in Beziehung auf diesen ersten Band ihren wissenschaftlichen Eifer zu bändigen und Verzicht zu leisten auf diese zu theuren Entscheidungen des Geh. Ober-Tribunals.

Wenn Herr Commerzienrath Heymann zur nächsten Messe seine ausgesendeten Exemplare dieses 4 Rthlr. 20 Sgr.-Bändchens mit s[illegible]tischem Lächeln wieder in sein Haus kommen sieht, so wird er jedenfalls, sofern unsere anderen Vorschläge nicht durchgehen, schon selbst für den zweiten Theil einen angemesseneren Preis setzen.

Wir ersuchen die verehrten Zeitungs-Redactionen ergebenst, für Verbreitung dieser Mittheilung im Interesse der Richter Sorge tragen zu wollen.

Inland.

Berlin, 5. April. — Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Geheimen expedirenden Secretair, Kriegsrath Salbach bei der Geheimen Kriegs-Kanzlei, den rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife zu verleihen.

Ihre Hoheit die Prinzessin Karoline von Hessen ist nach Kassel gereist.

Se. Excellenz der kaiserl. österreichische General der Kavallerie, Staats- und Konferenz-Minister, Graf von Ficquelmont, ist von Wien, Se. Excellenz der Wirkliche Geheime Rath Dr. Sack, von Wolffenbüttel, und der General-Major und Commandeur der 6ten Infanterie-Brigade, v. Salisch, von Prenzlau hier angekommen.

Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen in der Armee. v. Gayl, pens. Oberst-Lt., bisher im Kaiser Alexander Gren.-Regt., mit Pension zur Dispos. gestellt. Albert, Prinz zu Schwarzburg-Rudolstadt, früher im Garde-Kür.-Regt., der Char. als Oberst beigelegt. Hauck, Hauptm. vom 6. Inf.-Regt., zum etatsmäßigen Major Baron v. Seckendorff-Gutend, Sec.-Lt. von demſ. Regt. zum Pr.-Lt., v. Hacke, v. Raussendorff, P.-Fähnrs. (mit Sec.-Lts.-Char.) von demſ. Regt. zu überz. Sec.-Lts. ernannt. Lamprecht, Feldw. und Rechnungsführer von demſ. Regt., Bieberstein, Feldw. und Rechnungsführer vom 7. Inf.-Regt., der Char. als Sec.-Lts. beigelegt. Frhr. v. Kettler, v. Bock I., P.-Fähnrs. vom 7. Inf.-Regt., zu überz. Sec.-Lts. ernannt. — Bei der Landwehr: Brier, Sec.-Lt. vom 1. Bat. 11., ins 2. Bat. 6. Regts., v. Aster, Sec.-Lt. vom 3. Bat. 20., ins 1. Bat. 7. R., Günther, Sec.-Lt. vom 3. Bat. 6., ins 2. Bat. 7. R., Hentschke, Sec.-Lt. vom 1. Bat. 11., ins 3. Bat. 7. Regts., Clement, Sec.-Lt. vom 1. Bat. 11., ins 3. Bat. 18. Regts. einrang. Schober, Sec.-Lt. vom 2. Bat. 6. Rgts., Fülleborn, Sec.-Lt. vom 3. Bat. 6. R., zu Pr.-Lts., Jaehnich, Feuerwerker vom 1. Bat. 7 R., zu Sec.-Lt. der Art., Gr. Stolberg-Wernigerode, Rittm. von der Garde-Ldw.-Kav., beim 2. Bat. 7. Regts. zum Esc.-Führer ernannt. — Abschiedsbewilligungen: v. Forstner, Maj., aggr. dem 21. Inf.-Regt., als Oberst-Lt. mit der Regts.-Unif. mit den vorschr. Abz. f. V., Aussicht auf Civilverſ. und Pens., der Abschied bewilligt. — Bei der Landwehr: v. Necker, Major und Führer des 2. Aufgebots, vom 3. Bat. 7. Regts., als Oberst-Lt. mit der Regts.-Unif. mit den vorschr. Abz. f. V., Aussicht auf Aufnahme in ein Invalidenhaus und seiner bisher. Pension, der Abschied bewilligt.

△ **Berlin**, 4. April. — Seit einigen Tagen weilt die Herzogin von Sagan-Talleyrand in unserer Mitte, wo derselben nicht nur vom Hofe, sondern auch von den Künstlern, denen sie ein großer Maecenas ist, viele Aufmerksamkeiten zu Theil werden. Die hohe Frau gedenkt von hier nach Paris zu reisen. — Der Feldmarschall-Lieutenant Graf Ficquelmont ist gestern hier in einer außerordentlichen Sendung aus Wien eingetroffen und bereits Sr. Maj. dem Könige in einer besonderen Audienz durch den hiesigen österr. Gesandten Grafen v. Trauttmannsdorff vorgestellt worden. Bei der hier wieder stattgefundenen Frühjahrsparade erblickte man denselben auch unter der hohen Generalität im Gefolge des Königs und der Prinzen. — Die Potsdamer Regierung hat jetzt aufs Neue im Interesse des Publikums den Gastwirthen von der Ortspolizei-Obrigkeit streng einschärfen lassen, letzterer ein Verzeichniß der von ihnen gestellten Preise einzureichen und in den Gastzimmern anzuschlagen. Solches soll sich nun auch sogar auf die Gasthäuser auf dem platten Lande erstrecken. Dadurch wird am besten den Beschwerden und Streitigkeiten über die Höhe der Preise vorgebeugt und verhütet, daß in einzelnen Fällen ungewöhnlich hohe Forderungen von den Gastwirthen gestellt werden. — Herr Kroll, Besitzer des herrlichen Wintergartens, welchen einer seiner Kreditoren von der Verwaltung seines Lokals durch gerichtliches Erkenntniß wochenlang removirt hatte, befindet sich zur Freude des Publikums nun wieder in seinem Etablissement und stattet heute in den Berliner Zeitungen seinen lebenslangen Dank für die allgemeine Theilnahme ab, welche sich bei dem ihn betroffenen Mißgeschick in einem hohen Grade hier ausgesprochen. Gedachtes Lokal ist eine Hauptzierde Berlins und eignet sich am besten zum Veranstalten öffentlicher Lustbarkeiten. Ohne Herrn Kroll würde dasselbe in kurzem sicher ganz eingegangen sein und die Kreditoren dann davon gar keinen Nutzen gezogen haben.

† **Berlin**, 4. April. — Das Gerücht, daß eine Veränderung in der Administration der Provinz Posen durch Theilung derselben eintreten soll, war bekanntlich schon längst verbreitet; gegenwärtig erhält dasselbe noch mehr Gewicht, indem versichert wird, daß der Oberpräsident, Herr Beurmann, zum Zwecke der Berathung über diesen Gegenstand sich hier befinde. Auch die Anwesenheit zweier russischer Generale, Namens Berg und Kreutz, bringt man im öffentlichen Gespräch mit den polnischen Affairen in Verbindung, und zuletzt fehlt es auch nicht an dem so häufig wiederkehrenden Gerüchte, daß der russische Kaiser nächstens in unserer Residenz eintreffen werde. — Unter dem Titel: „Die Entwickelung der Staatskräfte Rußlands seit Peter dem Großen," ist hier kürzlich eine Schrift erschienen, deren Verfasser sich nicht genannt hat. Man hat aber mit ziemlicher Gewißheit denselben in einem von der hiesigen russischen Gesandtschaft abhängigen Correspondenten für manche deutsche Zeitung erkennen wollen, der, obgleich der Sohn eines preußischen Subaltern-Beamten, eine Zeitlang als kurländischer Baron figurirt haben soll. Das erwähnte Buch hat die unverkennbare Absicht, Rußland in einem glänzenden Lichte erscheinen zu lassen, und zwar vermittelst statistischer Angaben. Das Räsonnement tritt davor in den Hintergrund; es sollen die Thatsachen sprechen. In diesem Sinne wird die Territorial-Vergrößerung und Bevölkerung Rußlands behandelt, ebenso wie das Militairwesen, die Finanzen, die ständischen Verhältnisse, die landwirthschaftliche Production, Industrie und Handel, die Communicationen, selbst die geistige Cultur und die Gesetzgebung; überall eine auf Zahlen gegründete Apologie der russischen Verhältnisse, welche den allgemeinen Vorstellungen direct widersprechen. Wir sind aber der Meinung, daß der beabsichtigte Eindruck des erwähnten Buches nicht sein Ziel erreichen wird; denn die öffentliche Meinung Deutschlands über Ruß-

land steht zu fest, als daß durch einen solchen Versuch irgend etwas erreicht würde. Uebrigens hat diese öffentliche Meinung auch viel gründlichere statistische Arbeiten über Rußland für sich; wir erinnern nur an das ausgezeichnete Werk des Herrn von Reden „das Kaiserreich Rußland," welches im J. 1843 erschien. Darin wird nachgewiesen, daß die Verfassungs-Einrichtungen des russischen Reichs der Entwickelung der Baukultur hinderlich sind, ebenso dem Entstehen und der allgemeinen Verbreitung einer kräftigen, ungekünstelten fabricirenden Industrie und der Annahme eines bessern Handelssystems. In gleicher Weise erscheinen die dortigen Verwaltungs-Einrichtungen, die naturgemäße Entwickelung der Bodenkultur, der veredelnden Industrie und des Verkehrs mit dem Auslande. Was die geistige Kultur, die Gesetzgebung und die politische Entwickelung des Volkslebens in Rußland betrifft, so sind die Anstrengungen, welche das eben hier erschienene Büchlein macht, sie im glänzenden Lichte aufzuzeigen, doch wohl auch in Deutschland zu allgemein nach ihrer Wirklichkeit und innern Beschaffenheit bekannt, als daß sich irgend Jemand von gegentheiligen Versicherungen selbst unter der Hülle von Zahlen täuschen ließe. Uebrigens erscheint das erwähnte Büchlein als eine nicht sehr ehrliche Compilation, indem es nicht einmal die Quellen angiebt, aus welchen es seine verhältnißmäßig besten Erörterungen wörtlich und viele Seiten lang abgeschrieben hat, wie z. B. den Abschnitt über die Verhältnisse des Bauernstandes in Rußland, der ursprünglich in einem Aufsatz der Preußischen Staatszeitung vom 7. Mai 1842 enthalten ist, und den auch das Werk des Herrn von Reden mit Angabe der Quelle und der Bemerkung enthält, daß er nichts besseres über diese Verhältnisse zu sagen wisse. — Als Neuigkeit des Tages mag hier noch bemerkt werden, daß Herr Kroll sich durch Bezahlung von 15,000 Thlr. von der über seinen Wintergarten verhängten Administration befreit hat, und nun wieder in denselben zu weiteren Experimenten eingezogen ist. — Herr Lechevalier hat gestern seine Vorlesungen über Social-Oekonomie geschlossen und zwar vor einem eben so zahlreichen und ausgezeichneten Auditorium, als vor welchem er sie begonnen hatte. Das Interesse an den socialen Tagesfragen hat sich auch hier bewährt.

(N. C.) Es heißt, daß für die bevorstehende Zollkonferenz durchgehends neue Kommissäre geschickt werden sollen, damit keine persönliche Verstimmung dem Fortgang und Abschluß der Geschäfte Abbruch thue. Auf dem hiesigen „Centralbureau", welches sich mit der offiziellen Statistik des Zollvereins beschäftigt, herrscht große Thätigkeit, indem die Einnahmetabellen des vergangenen Jahres entworfen werden. Die Einnahme soll wieder eine Million Thaler mehr betragen als im Jahre 1844 und hauptsächlich von dem Zoll auf Kaffee und Zucker herrühren. Die Twisteinfuhr ist gleichfalls um 100,000 Pfd. gestiegen und damit zu einer noch nicht dagewesenen Höhe gelangt.

Königsberg, 31. März. (D. Z.) Zur Erledigung der Disciplinar-Untersuchung gegen das Concilium Generale unserer Universität wegen der dem Dr. Abegg votirten Inscription ist in diesen Tagen eine königl. Cabinetsordre erschienen, welche die Majorität wegen ihres ungehörigen Betragens tadelt, und die Minorität wegen ihres guten Benehmens lobt. Besonders erwähnt werden die Professoren Sachs und Simson, welche einen Verweis erhalten, so wie Rosenkranz und Burdach, denen angezeigt wird, daß sie zur Strafe hinfort nicht mehr die Prorectorenwürde erhalten können. — Die Hartung'sche Zeitung wechselt mit dem 1. April ihre Redaction. Dr. Thomas, Privatdocent an der hiesigen Universität, wird verantwortlicher Redacteur und wählt nach freiem Dafürhalten seine Correspondenten. Herr Stadtrath Hartung bleibt Besitzer der Zeitung und behält sich nur den Theil der Redaction vor, welcher sich auf die Insertionen bezieht. — Director Sauter, der vor seiner Anstellung bei der hiesigtn Töchterschule Prediger gewesen war und die ausdrückliche Genehmigung zur Verrichtung aller kirchlichen Handluugen auch in seiner neuen Stellung hatte, erklärte bekanntlich dem Consistorium, auf Befragen, daß er Mitglied der freien Gemeinde sei. Als Anwort hat er jetzt die Anzeige erhalten, daß von nun an seine Prediger-Licenz erloschen sei.

Pr. Stargardt, 22. März. (D. D.) Der in der Nacht vom 21. zum 22. Febr. c. beabsichtigte Ueberfall in hiesiger Stadt hat einen Sicherheitsverein ins Leben gerufen, der sich nunmehr vollständig organisirt, auch seine Statuten erhalten hat, welche der Regierung zur Bestätigung eingereicht werden sollen. Dieser Verein besteht aus 150 Mitgliedern von unbescholtenem Rufe, ohne Unterschied der Confession, zerfällt in 5 Abtheilungen, und hat den Zweck durch nächtliche Wachen und Patrouillen, durch Beaufsichtigung, resp. Besserung der Observaten, durch Erziehung der verwahrlosten Jugend rc. für die Ordnung und Ruhe in der Stadt, für die Sicherheit des Eigenthums und für die moralische Besserung der sittlich gesunkenen Mitglieder der menschlichen Gesellschaft nach besten Kräften wirksam zu sein.

Elbing, 1. April. (Z. f. Pr.) In diesen Tagen ist bereits eine Anzahl schlesischer Eisenbahnarbeiter hier eingetroffen. Auf mehreren Punkten haben die Arbeiten an dem Bau der Eisenbahn nun ihren Anfang genommen; in künftiger Woche werden dieselben auch bei Marienburg beginnen. Dem Vernehmen nach wird nicht allein die Uebergangsbrücke über die Nogat bei Marienburg (welche unterhalb der Stadt in der Nähe des Buttermilchthurmes erbaut werden soll) befestigt und als Brückenkopf eingerichtet werden, sondern es soll auch die Stadt Marienburg selbst mit Festungswerken versehen werden. Bei Dirschau soll jedoch nur die zu errichtende Weichselbrücke als Brückenkopf befestigt werden. Die vorbereitenden Bauten zum Behuf dieses großartigen Werkes werden übrigens bei Dirschau mit Energie und Thätigkeit fortgesetzt.

Von der russischen Grenze, 26. März. (A. Z.) Ein Schreiben aus St. Petersburg meldet daß der **russische** General v. Berg als außerordentlicher Abgesandter des Kaisers Nikolaus nach unsrer Hauptstadt (Berlin) eine Mission erhalten hat. Es handelt sich, fügt das Schreiben bei, darum die Zukunft der ehemaligen Republik Krakau zu bestimmen, in Hinsicht deren die beiden kaiserlichen Cabinette vollkommen übereinstimmen sollen.

§§ **Münster**, 1. April. — Ich theilte Ihnen bereits vor mehreren Wochen mit, daß einer unserer Mitbürger den Plan zur Begründung eines öffentlichen Lese-Cabinets aufgenommen habe. Die Regierung hat nach langem Zögern endlich ihre Genehmigung hierzu ertheilt, und es wird jetzt von dem Interesse der Münsteraner für das Institut das Gedeihen desselben abhängen. Hoffen wir das Beste! Ein geistiger, zeitgemäßer Aufschwung thut den Münsteranern wahrlich Noth! — Seit einiger Zeit befindet sich unsere Stadt in nicht geringer Aufregung über das Verschwinden des Directors der hiesigen königl. Bank. Dieser hatte vor 4 Wochen auf ein paar Tage Urlaub genommen, ist aber seitdem nicht zurückgekehrt, ohne im mindesten etwas von sich hören zu lassen. Der panische Schrecken, welcher Anfangs die bei der Bank angestellten Beamten befiel, hat sich jetzt in sofern etwas gelegt, als die Bankbücher und die Kasse bei einer Visitation nichts Verdächtiges ergeben haben; es lebt jedoch noch Alles in einer unheimlichen Ungewißheit. Backmeister, so heißt der Bankdirector, stand hier in allgemeiner Achtung, und machte ein sogen. großes Haus aus. Das Räthselhafte von der Sache wird sich bald aufklären. — So eben erhalte ich aus zuverlässiger Quelle die Nachricht, daß eins unserer Banquier-Häuser die Zahlungen eingestellt hat. Also lauter Fatalitäten für unsere Geldmänner! — Unsere Stadtverordneten-Versammlungen beginnen wieder in ihr altes Gleise zurückzutreten. Der Sturm, den der Austritt von 16 Mitgliedern der Stadtverordneten hervorgerufen hat und der Ihnen aus den Berichten der Köln. Ztg. bekannt sein wird, ist demnach wie eine Seifenblase zerplatzt. Es war auch in der That nur ein Wölkchen am reinen Himmel, welches bald verschwindet und die Ruhe der Münsteraner nicht lange zu stören vermag. Post festum läßt man vielen heitern Humor über das Schildaer Benehmen unserer Stadtväter ergehen. Und was ist denn auch am Ende des Pudels Kern? Eine Partei, die das Ruder vermöge angeerbter Gewalt in Händen hat, und sich recht behaglich dabei fühlt, sieht sich plötzlich von einigen muthigen Fortschrittsmännern aus ihren höchsten Träumen aufgescheucht. Sie will ihren ganzen Groll hierüber auf den Führer der Ruhestörungspartei entladen, und stellt gegen diesen wegen eines Geschäftsfehlers einen Exclusions-Antrag. Derselbe erhält aber nicht die erforderliche Anzahl von Stimmen und fällt durch. Solchen Bankbruch ihres Ansehens und ihrer Macht konnten die alten Herren, denen früher nichts fehlgeschlagen war, nicht ertragen. Sofort erklärten 16 ihren Austritt aus der Versammlung. Ich glaube nicht, daß die Geschichte der größern Städte seit Einführung der Städteordnung viele solcher tactlosen, unüberlegten Handlungen der öffentlichen Vertreter der Bürgerschaft aufzuweisen hat. Doch Facta sprechen für sich. Es genügt, daß nach der Städteordnung vom 17. März 1831 kein gesetzlicher Grund zum Ausscheiden vorlag. Viele haben dies auch bereits eingesehen und sind ruhig in den Schooß der Stadtverordneten-Versammlungen zurückgekehrt. Andere bleiben consequent. Mit diesen wird aber kurzer Prozeß gemacht werden. Zuerst werden sie nach §. 39 der Instruction Behufs der Geschäftsführung der Stadtverordneten vom 17. März 1831 wegen unentschuldigten Ausbleibens in Ordnungsstrafe genommen und nach §. 40, wenn dieses unentschuldigte Ausbleiben 3mal hintereinander erfolgt, ausgeschlossen. Wir werden sehen, wie es geht. — Steinmann, der bekanntlich wegen eines im Mephistopheles enthaltenen Aufsatzes über österreichische Finanzverhältnisse von dem hiesigen O.-L.-Gerichte zu 8 Monaten Festung verurtheilt, aber durch des Königs Majestät zu 4 Monaten Gefängnißstrafe begnadigt wurde, ist vorgestern seiner Haft in der honesta custodia hierselbst entlassen worden.

Münster, 31. März. (Düss. Z.) Der Direktor der hiesigen königl. Bank, Herr Backmeister, ein Mann, der bisher allgemein in gutem Ansehen stand und ein seltenes Vertrauen genoß ist seit drei Wochen spurlos von hier verschwunden. Ueber den richtigen Bestand der Bankgelder läßt sich vorläufig nichts Authentisches mittheilen.

Dorsten, 27. März. (Elbf. Z.) Der so vielfach ausgesprochene Wunsch, die Wundergeschichte hier am Orte beseitigt zu sehen, ist nunmehr zur größten Freude alle Verehrer der öffentlichen Ruhe und Verscheucher des Aberglaubens in Erfüllung gegangen. Gestern Abend gegen 6 Uhr lockte eine durch die Straßen rasselnde abgenutzte, vielleicht aus dem Morgenlande stammende Staatskarosse, viele Neugierige an Thüren und Fenster, von denen wir bald gern vernahmen, daß selbige die 3 Klarissen, worunter auch die angeblich Stigmatisirte, enthalte, die, von hier exilirt, zu ihrem ferneren Aufenthaltsorte Haltern*) ausersehen hätten, wo der geistliche Vater bereits alle möglichen Anordnungen getroffen habe. Ob auch in Haltern diese Wundergeschichte ein so tragisches Ende nimmt wie bei uns, wird die **hier wohl schwer zu errathende** Zukunft lehren. — Der Pater Goßler weilt indessen noch im hiesigen Kloster, jedoch hoffen wir, daß auch er bald abziehen werde, damit kein zweites Wunder unsere Stadt belästige. Der Plebs, durch die, der früheren Scandale wegen eingeleitete, aber leider nicht durchgeführte Untersuchung in seinem Uebermuthe bestärkt, scheint dem Goßler noch stets sehr gewogen und von einem gewissen bösartigen Geiste besessen zu sein, da man noch am verflossenen Sonntage an der Wohnung eines Magistratsmitgliedes pöbelhafter Weise zur Nachtzeit eine Scheibe einwarf.

Haltern, 26. März, Abends 9½ Uhr. (Elbf. Z.) So eben durchläuft die frohe Kunde unsere Stadt, drei Schwestern in Christo, worunter auch die wunderbare Theresia Winter, seien, von Dorsten kommend, hier angelangt, um in unserer Mitte zu bleiben. Wir sind unserer wohlwollenden Nachbarin für dieses erhabene Geschenk gewiß vielen Dank schuldig, da wir nicht zweifeln, daß das Wunder, wenn auch nur in pecuniärer Hinsicht, uns vielen Vortheil bereitet.

Düsseldorf, 30. März (Düss. Z.) Heute fand hier die statutgemäße General-Versammlung der Actionäre der Düsseldorfer allgemeinen Versicherungs-Gesellschaft für See-, Fluß- und Land-Transport statt. Die Resultate der Wirksamkeit dieser Anstalt waren durchaus befriedigend und konnte außer Zinsen-Vergütung an die Actionäre noch ein namhafter Reservefond gebildet werden.

Köln, 31. März. (Aach. Z.) Heute früh ist am rheinischen Appellhofe der Prozeß gegen den Ober-Prokurator **Leue** plaidirt worden. Nachdem einer der Vertheidiger, der Advokat-Anwalt Peltzer aus Aachen, die Anklage in allen ihren Stücken zu widerlegen gesucht, trug der General-Prokurator darauf an, daß das Gericht dem Beschuldigten eine Strafe von 6 Monaten Festungshaft zuerkennen möge, worauf der Beschuldigte das Wort nahm und das Unrecht nachzuweisen suchte, auf eine Bestrafung anzutragen, ehe der Beschuldigte selbst über die Beweggründe und Rechtfertigung seines Verfahrens gehört worden. Das Gericht vertagte den Ausspruch seines Bescheids auf den 8. April. Wie wir vernehmen, hat die stattgehabte Verhandlung noch zu einem Incidenzpunkt Anlaß gegeben, durch die Behauptung des Beschuldigten, daß er früher bei Mittheilung des Manuscripts des inkriminirten Buches an den General-Prokurator von demselben Beweise der Billigung desselben erhalten habe.

Köln, 1. April. (Köln. Z.) Die Handelskammer von Aachen hat nach Prüfung der von der hiesigen Handelskammer eingereichten Denkschrift über die Beförderung der Schifffahrt des Zollvereins die Ueberzeugung ausgesprochen, daß unter den bestehenden Verhältnissen die in Vorschlag gebrachte Maßregel der Gewährung von Prämien für die überseeische Schifffahrt am geeignetsten sei, den großen Zweck der Vermehrung der Handelsmarine des Zollvereins und den Beitritt der norddeutschen Staaten zu demselben zu befördern, das letztere besonders auch dadurch, daß durch jene Maßregel ein nachhaltiges Interesse des Beitritts jener Staaten hervorgerufen werde. Sie hat diese Ansicht ebenfalls dem königlichen Handelsamte ausgedrückt.

Trier, 26. März. (F. J.) Man ist hier sehr auf einige Fälle gespannt, die bei der nächsten Sitzung der Geschwornen zur Sprache kommen könnten und die geeignet sind, ein eigenes Licht auf die Verhältnisse des Cölibats zu werfen.

Aus dem Bergischen, 25. März. (F. J.) Der Diener, welcher jüngst einen Knaben mit einem waidgefährlichen Hunde in der Flur traf, ergriff den Knaben, band ihn an den Schwanz seines Pfedes und ritt mit ihm triumphirend nach dem Schlosse seines Herrn. Unsere Gerichte haben aber diesen Zug

---

*) Wenn es einmal Befehl ist, daß diese von hier fort zu ihrer Heimath geschickt werden sollen, so müssen wir uns sehr wundern, wenn man duldet, daß sie sich ein paar Stunden von hier wieder ansiedeln. Red. d. Elbf. Z.

junkerhafter Jagdherrlichkeit nicht anerkennen wollen, sondern den Diener zu einjähriger Haft verurtheilt.

Magdeburg, 28. März. (Aach. Z.) Bisher war es **Edgar Bauer** von der hiesigen Kommandantur zweimal in der Woche gestattet, Besuche in der Stadt zu machen, die sich erklärlicher Weise sehr oft zu den hiesigen Buchhändlern wandten. Durch die Bemühungen des Hrn. Polizeidirektors v. Kamptz sollen nun diese Besuche Bauers der Beschränkung unterliegen, daß sie nicht mehr in die Buchhandlungen und an deren Besitzer sich richten dürfen. Vielleicht hat auch die Vermuthung daran Theil, daß Bauer hin und wieder Aufsätze in das hiesige Wochenblatt liefere, welche Vermuthungen zur Zeit wohl nicht mehr zutreffen dürften.

Deutschland.

Leipzig, 3. April. — Die Angelegenheit unseres Polizei-Directors Stengel nimmt eine eigenthümliche Wendung: während in der Stadt Adressen umlaufen und unterzeichnet werden, welche ihm die innige Theilnahme der Bürgerschaft bezeugen und ihn bitten, die trefflich verwaltete Stelle zu behalten, läuft seit gestern das Gerücht durch die Stadt, daß die Stadtverordneten vorgestern Abend in geheimer Sitzung einstimmig die Genehmigung der Gehaltserhöhung abgelehnt haben, durch welche der Stadtrath den Polizei-Director ferner zu fesseln meinte. Dieser scheinbare Widerspruch zwischen der Bürgerschaft und ihren Vertretern (wenigstens müßte die Einstimmigkeit der letztern auffallen) soll in Folgendem seine Erklärung finden: Seit der Einführung der allgemeinen Städteordnung 1832 warten die Stadtverordneten Leipzigs eben so vergebens auf das „baldmöglichst" anzufertigende Inventar des Stadtvermögens, als auf das Lokalstatut (letzteres enthält nämlich die einzelnen durch die Oertlichkeit gebotenen besondern Bestimmungen für die Handhabung der Städteordnung, ist eine nothwendige Ergänzung derselben). Jahr auf Jahr ist dahingegangen und der Stadtrath blieb taub gegen alle Mahnungen. Endlich im Sommer 1844 kam ein Entwurf des Lokalstatuts zu Stande, hauptsächlich wohl deshalb, weil die Erhöhung der Besoldung der städtischen Beamten einen sehr wesentlichen Bestandtheil derselben ausmachte und die Stadträthe diese gern sehr bald genießen mochten. Seitens der Stadtverordneten wurde der Entwurf berathen und mit den eingetretenen Abänderung dem Stadtrath zurück geschickt, dabei auch die Erklärung abgegeben, daß die Erhöhung der Gehalte **sofort** herausgehoben, berathen und resp. genehmigt werden solle, wenn der Entwurf vom Stadtrathe zur endlichen schließlichen Feststellung zurückkomme. Inzwischen trat unter dem jetzigen Minister des Innern die Richtung ein, das Zustandekommen freisinniger Lokalstatute möglichst zu erschweren, dieselben vielmehr als ein Mittel zu Paralysirung und Aufhebung der freisinnigen Bestimmungen der Städteordnung zu benutzen; diese Richtung blieb auch in Leipzig nicht ohne Wirkung und als der Stadtrath, trotz der für ihn lockenden Aussichten, abermals über **ein Jahr** gezögert hatte und im vorigen Herbste den Entwurf zurücksandte, war es ein ganz anderer, in den wesentlichsten Bestimmungen einseitig abgeänderter geworden; Gründe für diese sehr wesentlichen Aenderungen anzugeben, fand aber der Stadtrath nicht für nöthig. Die Deputation zum Lokalstatute, welcher die Vorberathung des Entwurfs obliegt, sandte denselben also sofort zurück und erbat sich die Gründe der Abänderungen, ohne welche eine Berathung nicht Statt finden könne. Seitdem liegt die Sache wieder still, und aller Mahnungen ungeachtet haben diese Gründe nicht erlangt werden können. In seiner Eingabe an den Stadtrath um Enthebung von seiner Stelle, hat nun der Polizei-Director Stengel auch die ungenügende Besoldung der Stelle (mit 1700 Thlr.) hervorgehoben und darin ein Zeichen sehen wollen, daß er den Anforderungen nicht entspreche; ein Verfahren, welches seine Freunde bei der ihm zu Theil gewordenen ministeriellen Behandlung sehr tadeln, und welches nur der übertriebenste Begriff von amtlicher Discretion hervorgerufen haben kann. Der Stadtrath nun hat sofort, in der Erwartung, daß dies genügen werde, Stengel alles Andere vergessen zu lassen, beschlossen, den Gehalt des Polizei-Directors bis auf 2400 Thlr. zu erhöhen und verlangt dazu die Zustimmung der Stadtverordneten und nimmt Gelegenheit, die letztern auf barsche Weise abzukanzeln, weil sie die Gehaltserhöhungen noch nicht berathen und beschlossen haben. Das war denn doch auch den Geduldigsten zu arg und so kam der einstimmige Beschluß zu Stande, dem Polizei-Director die vollste Anerkennung über seine Amtirung auszusprechen, die Erhöhung aber principiell zu verweigern und dem Stadtrathe zu erklären, daß wenn nun der Entwurf des Lokalstatuts mit Begründung der einseitigen Abänderungen nicht **bald** erscheine, man den Weg der Beschwerde einschlagen werde. So erklären Unterrichtete die Sache, so läuft sie von Mund zu Mund, ein Schicksal, welches die Ergebnisse der geheimen Sitzungen der Stadtverordneten am nächsten Tage stets haben. Wenn dabei nur ein Drittel vom Dem gesagt worden ist, was das Gerücht gegen Stadtrath und Minister des Innern gesagt worden sein läßt, so hat man denselben eben nicht geschmeichelt; besonders sollen sich die zur Polizei-Deputation gehörigen Stadtverordneten (welchen Stengel das ganze Verhältniß offen mitgetheilt) über das Verfahren des Herrn Minister von Falkenstein erklärt haben.

München, 28. März. (F. J.) In wohlunterrichteten Zirkeln verlautet die Nachricht, daß mit künftigem Herbst der Herzog von Leuchtenberg hierher kommen und nimmer nach Petersburg zurückkehren dürfte; er soll geneigt sein Güter in Würtemberg oder Oesterreich sich anzukaufen. — Von allen Bezirken und Theilen des Vaterlandes laufen Nachrichten ein, daß viele bemittelte und unbemittelte Unterthanen theils nach Griechenland, nach Siebenbürgen in Ungarn, größtentheils aber nach Nordamerika auszuwandern gesonnen sind. Unse Kaufleute und Kleiderhandlungen sind mächtig im Streit, erstere nämlich wollen nicht zugeben, daß letztere mit Tuch negociren. Es ist dies ein Ereigniß, an dem die zwei Parteien, aber auch sonst Niemand, Antheil nimmt.

München, 29. März. (N. C.) (Fortsetzung des Vortrags des Abg. **Frhrn. v. Closen** als Referenten des dritten Ausschusses der **Kammer** der **Abgeordneten** über die Beschlüsse der Kammer der Reichsräthe aus Veranlassung des Antrags der Reichsraths **Fürsten von Wrede** in Betreff der quarta pauperum et scholarum.) **Versammlungen.** Gegen Berufung von Predigern in eine Kirche wird der Staatspolizei im Allgemeinen kein Widerspruch zugestanden werden können; aber sobald Predigten, wie es bei den Missionen oft der Fall ist, im Freien gehalten, förmliche Volksversammlungen werden, unterliegen sie wohl denselben polizeilichen Bestimmungen, wie jede andere Volksversammlung, und gehören nach denkbaren Anordnungen der Beilage II. zur V.-U. §. 76 unter die Gegenstände gemischter Natur *). Unbemerkt kann nicht bleiben, daß diese Missionen häufig Dienstboten, Gesellen ihren Vorgesetzten entziehen, die es kaum wagen dürfen, ihren Untergebenen den Besuch zu versagen. Sagt doch der offizielle Bericht des königl. Landgerichts Reichenhall (Heft 8 S. 53 der gedruckten Protokolle über die Verhandlungen der Kammer der Reichsräthe): „Während der Missionsdauer ruhen alle Feldarbeiten und nur ein Individuum bleibt abwechslungsweise zu Hause, um die nöthigsten häuslichen Arbeiten zu besorgen." Daß solche **Missionen** selbst besonders begünstiget wurden durch Aufträge an die Landgerichte, bei Bestimmung gerichtlicher Geschäfte darauf Bedacht zu nehmen, ist bekannt. In einem eigenthümlichen Contraste mit jener Begünstigung, so wie überhaupt mit der Wiedergestattung von Prozessionen, Wallfahrten ꝛc., steht die bereits oben angeführte allerhöchste Entschließung, welche der beabsichtigten **Stiftung eines Jahrestages zur Feier der V.-U.** die Genehmigung versagte, damit nicht neue Feiertage entständen, während es sich dabei nur um Versammlung, nicht von Dienstboten und Gesellen, sondern von wenigen Staatsbürgern zu einer Zeit handelte, wo es keine dringenden landwirthschaftlichen Arbeiten giebt, mit voller Freiheit für jeden Betheiligten dabei zu erscheinen oder nicht, und während in Folge der nicht aufgehobenen Verordnungen vom 19. August 1819 alljährig an diesem Tage die Constitutionsmedaille vorgezeigt werden soll, wobei noch in einer Ausschreibung der königl. Regierung des Oberdonaukreises vom 20. April 1830 bemerkt wird (Döllinger Bd. I. S. 393 Fol. 397): „Das unterzeichnete Regierungs-Präsidium erwartet, daß sämmtliche Lokal-Inspectionen in würdiger Begehung dieser Handlung, in zweckmäßiger Entwickelung der durch das Verfassungsgeschenk der Nation gewordenen Wohlthaten wetteifern und auch im Laufe dieses Jahres beweisen werden, daß der Klerus des Oberdonaukreises im Geiste seines würdigen Bischofs in den schönen Aufschwung einstimmt, den Bayern unter der Herrschaft König Ludwigs gewonnen hat." Wo ist hier das Gleichgewicht in den staatlichen Bestrebungen? — **Allgemeine Bemerkungen. Antrag.** Das Resultat aller obigen Bemerkungen ist sonach, die Staatsregierung auf zwei Punkte aufmerksam zu machen. Einmal, daß organisirte Priesterherrschaft nicht im Staate ein Uebergewicht erhalte. Zweiter Punkt: Neben religiösen Gefühlen soll in einem constitutionellen Staate auch vor Allem das Gefühl der Achtung vor dem Gesetze, der Achtung der eigenen persönlichen Würde geweckt, genährt, nicht durch staatsrechtliche Theorien eingelernt, sondern, wie es in England der Fall ist, mit der Muttermilch eingesogen, eingelebt werden. Dahin müssen unsere Institutionen gerichtet sein, deshalb sind für alle Beziehungen des Lebens klare bestimmte Gesetze nöthig, und deshalb darf die Regierung die Volkserziehung nicht aus der Hand lassen. **II. Antrag. Religiöse Freiheit.** Der zweite Antrag war in der Kammer der Reichsräthe mannigfaltig, und zwar besonders aus dem Gesichtspunkte der verfassungsmäßigen Freiheit, über sein Vermögen zu verfügen, bekämpft worden: er ist daher aus sowohl allgemeinen Grundsätzen, als aus dem Gesichtspunkte unserer positiven Gesetze zu betrachten. Die Verfechter der allgemeinen religiösen Freiheit, bezüglich auf Erwerbungen von Klöstern, wollen eine ähnliche Freiheit auch andern Religionstheilen zugestehen, führen die Beispiele der freiesten Länder, England und Nordamerika, an: und als der beredtste Vertheidiger dieses Systems trat Graf Arco-Valley mit den Worten auf: „Darum sage ich, Freiheit thut jeder Kirche Noth, aber nicht bloß der katholischen, sondern auch der protestantischen, und ich wünsche diese ihr im vollsten Maße, wie die Engländer sagen: a large and liberal interpretation. Ja, es treffe sie keinerlei Beschränkung, keinerlei Beeinträchtigung, und Dessen bin ich überzeugt, daß ich mit freudigem Gefühle diese Gelegenheit ergreife, um meinen protestantischen Kollegen in dieser hohen Kammer und allen meinen protestantischen Landsleuten meinen innigsten Glückwunsch zu erstatten, daß die Regierung ihnen einige neue Pfarreien erlaubt hat. Das ist einer starken Regierung würdig. Das Gegentheil ziemte sich höchstens für ein kleinliches Schreiberregiment, für eine engherzige Büreaukratie, aber nicht für ein konstitutionelles Land." — **Politische Freiheit.** Indessen finden wir bei allen Jenen, welche dem Fortschritt huldigen, als Gegenstück der religiösen Freiheit die politische Freiheit. „Religiöse und politische Freiheit über den ganzen Erdball!" war der Wahlspruch eines großen englischen Staatsmannes. Wo diese nicht Hand in Hand gehen, die Religion durch ihre Organe, die Priester, der unbedingtesten Freiheit theilhaftig, der Mensch aber in bürgerlichen und staatsbürgerlichen Verhältnissen überall gekettet wäre, könnte zuletzt Priesterherrschaft an die Stelle der monarchischen oder republikanischen Gewalt treten, Familien in ihren Vermögensverhältnissen verkümmern, und der Mensch bei einer solchen ungleichen Ausbildung höchst einseitig, wo nicht zuletzt in dem schönsten Theil seines Wesens, in seiner Geistes- und Charakterausbildung verkrüppelt werden. Allerdings dürfen in England und Amerika große religiöse Versammlungen gehalten, Kirchen gebaut, Klöster errichtet werden aus Privatmitteln, ohne Hemmung von Seite der Staatsgewalt; allein Subskriptionen sind auch unbedingt zu jedem andern Zwecke erlaubt, und der englischen Regierung fiele es so wenig ein, die Sammlungen zur O'Connell-Rente, zur Repealkasse zu verhindern, als Sammlungen für Klöster und Kirchen; sie setzt O'Connell's Monsterversammlungen von hunderttausend Menschen kein Hinderniß in den Weg. „Gewiß, sagt Graf von Arco-Valley, wird im englischen Parlament kein Antrag gestellt werden auf Beschränkung oder Aufhebung der Klöster, weil eben der Engländer frei geboren ist, weil er frei denkt, frei lebt." Wie weit wir aber in Bayern von einer allgemeinen bürgerlichen Freiheit entfernt seien, bedarf wohl keines Beweises.

*) Beschränkung oder Aufhebung der nicht zu wesentlichen Theilen des Cultus gehörigen Feierlichkeiten, Prozessionen, Nebenandachten, Ceremonien, Kreuzgänge und Bruderschaften.

München, 31. März. (A. Z.) In ihrer heutigen 36sten Sitzung vernahm die **Kammer der Abgeordneten** nach Bekanntmachung des Einlaufs (woraus unter anderm zu entnehmen, daß 10 Abgeordnete der Pfalz sich die Bitte dortiger Bürger um Wiederherstellung der verfassungsmäßigen **Preßfreiheit** als Antrag aneignen) die durch den Abg. **Fischer** erstatteten Vorträge des zweiten Ausschusses über den Ankauf und Ausbau der München-Augsburger und den Bau einer Lichtenfels-Koburger Eisenbahn. Der Ausschuß begutachtet die Zustimmung zu beiden Gesetzentwürfen, nur bei dem erstern mit der Modification, daß statt der postulirten 2 Mill. Gulden für den Ausbau der Bahn nur 1½ Mill. bewilligt, jedoch der Wunsch auf möglichste Verlegung des Münchener Bahnhofs in die unmittelbare Nähe der Stadt ausgesprochen, und für diesen Fall die Regierung ermächtigt werden soll das Anlehen von 1,500,000 Fl. auf 1,700,000 Fl. zu erhöhen. Darauf wurde die Berathung über den Handels- und Schifffahrtsvertrag zwischen Belgien und dem deutschen Zollverein, dann über den Vereinzolltarif für 1846/48 und über die von der Regierung für die Zollverhältnisse der Zukunft postulirten Ermächtigungen eröffnet.

Die Augsb. Postztg. und nach ihr die Münch. Pol. Ztg. berichten, daß dem Vernehmen zufolge das von Sr. Majestät dem König angekaufte Kloster Andechs den in München bei St. Bonifacius einzuführenden Benedictinern als Propstei beigegeben werden soll.

Von der Isar, 28. März. (Magd. Z.) Der König hat die Dauer der Session der Landstände bis zum 30. April verlängert und es fragt sich, ob diese Verlängerung ausreichend ist, die noch rückständigen Arbeiten zu bewältigen. Wenn auch nicht alle Hoffnungen, welche das in seinen geistigen Interessen so niedergedrückte bayerische Volk auf die Wirksamkeit dieses Landtages setzte, in Erfüllung gehen können, so ist er doch so fruchtbar und merkwürdig, daß wir hoffen dürfen, er werde in seinen Resultaten ein Wendepunkt für den Gang unserer seitherigen Verwaltungen werden. Die erste und zweite Kammer haben die Lage Bayerns fest ins Auge gefaßt und scharf darüber abgesprochen und, was die Hauptsache ist, zum Bessern beschlossen. Dem Rückschritte ist Halt! geboten, wenn auch der jetzige Minister des Innern an der Spitze der Verwaltung bleibt. Deshalb ist der Zorn der ultramontanischen Phalanx so feuersprühend, und er verschanzt sich hinter den Thron und die Kirche, um nicht ganz den Streichen der das Schwert der Wahrheit zückenden braven Volksvertreter zu erliegen. Wie es mit der Möglichkeit der sog. Loyali-

tätsadressen der Katholiken zuging, das liegt jetzt auch dem Könige unverschleiert vor, und man wirft über diesen Ausdruck der Ergebenheit gern einen Schleier … Den letzten Stoß gab die kräftige Adresse der braven Pfälzer gegen die der Dunkelmänner, welche auch in die lebensfrohe Pfalz das Klosterleben wieder verpflanzen wollen. Dieser folgte die Petition, welche Bürger der Pfalz an die Abgeordnetenkammer für Wiederherstellung verfassungsmäßiger Preßfreiheit richteten (siehe No. 79 der Schles. Ztg.). Was uns diese Petition über den Zustand der Dinge in Bayern liefert, ist fast in jedem Worte wahr. Die Kammer kann nicht anders, als den braven Pfälzern beipflichten. Nicht wenig gespannt ist man auf die Berathung der Beschwerde der protestantischen Kirche Bayerns über Unterdrückung ihrer verfassungsmäßigen Rechte. Die Verfassung kennt keinen Vorzug des Katholicismus in Bayern, sondern nur Gleichstellung mit dem Protestantismus.

Landau, 27. März. (N. K.) Der im Auszuge schon mitgetheilten Adresse der hiesigen Stadträthe ist dieser Tage eine zweite, von 75 Katholiken unterzeichnete Bitte um Erhaltung des Friedens und des allseitigen Vertrauens durch Fernehaltung von Klöstern und klösterlichen Instituten gefolgt.

Stuttgart, 29. März. (Fr. J.) Unser Stadtrath hat beschlossen, gegen die Verfügung des Ministeriums der Justiz und des Innern, die Oeffentlichkeit der Gemeinderathsverhandlungen betreffend, an den Geheimenrath, die höchste Regierungsbehörde des Landes, zu rekurriren.

Neustadt a. d. Haardt, 31. März. (Fr. J.) Bei einer am verflossenen Sonntag den 29sten d. dahier stattgehabten Beerdigung eines Deutschkatholiken wurde von Seiten der Polizei, als die nächstverwandten Mädchen des Verstorbenen eben beschäftigt waren, den Leichenwagen mit Flor, Blumengewinden und mit einer Urne zu zieren, der Befehl ertheilt, daß nicht nur mit der weiteren Verzierung des Leichenwagens inne gehalten, sondern daß auch alle schon angebrachten Insignien der Trauer augenblicklich wieder abgenommen werden müßten. Auf dem Friedhofe wollte ein Sänger-Chor dem Verblichenen durch einen einfachen Grabgesang die letzte Ehre erweisen, welches aber ebenfalls durch den hiesigen Polizei-Commissär verboten wurde; da man sich dennoch anschickte, eine Grabes-Hymne anzustimmen, wurden zwei der Sänger, beide geachtete Bürger von hier, verhaftet und durch die Gensd'armen abgeführt. Welches Gefühl aller Gemüther der Anwesenden bei diesem Verfahren sich bemächtigte, läßt sich nicht schildern.

Braunschweig, 1. April. (Brem. Z.) Herr Steinacker, Präsident der Ständeversammlung, wurde aus der heutigen Sitzung zu Sr. Hoheit beschieden und hat, wie es scheint, eine längere Audienz gehabt; indem derselbe zum Schlusse der Sitzung noch nicht zurückgekehrt war, so läßt sich auf eine Beseitigung der Streitfrage über den Staatshaushalt ohne das Mittel einer Anrufnng des Bundesschiedsgerichts hoffen.

Braunschweig, 1. April. (Allg. Pr. Z.) Ueber das Schuldenwesen unseres Herzogthums, wie solches sich zur Zeit des Beginns der gegenwärtigen dreijährigen Finanzperiode von 1846 bis 1848 gestaltete, liegen die offenen Auseinandersetzungen vor. Es zerfällt dasselbe in zwei Klassen: A. Kammer-Schulden, welche in 3,025,108 Rthlrn. 2 Ggr. 1 Pf. bestehen. Für diese Finanzperiode sind behufs Amortisation der Kammerschulden 60,000 Rthlr. in Ansatz gebracht. Das Betriebs-Kapital der herzoglichen Kammerkasse, welche seit Anfang dieses Jahres unter dem Chef der Haupt-Finanzkasse steht, ist auf 100,000 Rthlr. festgestellt worden. B. Landesschulden, bestehend in 6,444,349 Rthlrn. 14 gGr. 3 Pf. Der Zinsenbedarf für die Landesschuld war in der vorigen dreijährigen Finanzperiode 422,700 Rthlr.; in der gegenwärtigen stellt sich derselbe auf 688,440 Rthlr., also um 265,740 Rthlr. höher, und zwar betragen die für 1846 veranschlagten Zinsen 223,780 Rthlr. Auf die Amortisation der Kammer- und Landesschulden sind seit dem Jahre 1833 überhaupt 1,138,000 Rthlr. verwandt, und wenn die Landesschuld in der neuesten Zeit durch die auf Staatskosten erbauten Eisenbahnen (wozu 3,573,000 Rthlr. angeliehen wurden) wiederum bedeutend vermehrt ist, so unterscheidet sich diese neue Schuld von der älteren Landesschuld wesentlich dadurch, daß die darauf zu zahlenden Zinsen neben den unberechenbaren Vortheilen, welche die Eisenbahnverbindung dem Lande gewährt, durch die Ueberschüsse des Bahnbetriebes jetzt schon großentheils, in der nächsten Zukunft aber, aller Wahrscheinlichkeit nach, vollständig gedeckt werden. Die obige Vermehrung des Zinsenbedarfs kann nun auf den Abschluß des Staatshaushaltes überhaupt nicht nachtheilig einwirken, sobald der Eisenbahnbetrieb eine Rente von 3½ pCt. (zu welchem Zinsfuß nämlich die Eisenbahn-Anleihe von 3,573,000 Rthlr. beim herzoglichen Leihhause bewerkstelligt wurde) abwirft.

Oesterreich.

Wien, 27. März. (Schw. M.) Die neuesten Nachrichten aus St. Petersburg melden, daß die abermalige früher beabsichtigte Reise des Kaisers Nikolaus nach Italien, um die Kaiserin abzuholen, nun unterbleiben und Ihre Maj. die Rückreise aus Italien ohne den Kaiser antreten wird.

Wien, 28. März. (A. Z.) Die Sitzungen der niederösterreichischen Stände haben bereits begonnen. Gegenstand der Verhandlungen ist gegenwärtig die Reform der Patrimonialgerichtsbarkeit, von welcher ein Zweig, nämlich die Criminaljustiz, abgetrennt und in den Bereich der kaiserlichen Verwaltung gezogen werden soll. — Der Obrist Fürst Friedrich v. Schwarzenberg soll die früher dem Feldmarschalllieutenant Grafen Castiglione zugedachte Bestimmung nach Lemberg erhalten.

† Wien, 3. April. — Zufolge einer dieser Tage herabgelangten allerhöchsten Entschließung Sr. Maj. des Kaisers wird das unter dem Commando des Feldmarschall-Lieutenants Grafen v. Wrbna in Mähren und Schlesien aufgestellte mobile Truppencorps wieder aufgelöst. Graf Wrbna wird schon in einigen Tagen von dort abgehen und hier seine früher commandirte Division übernehmen. — Der Staats- und Conferenz-Minister, Graf Ficquelmont, hat Wien vor 4 Tagen verlassen, um sich nach Berlin zu begeben, man sagt in Betreff der polnischen Angelegenheiten.

Lemberg, 23. März. (N. C.) Außer einigen an sich unbedeutenden Ereignissen, als da sind: eine beabsichtigte Plünderung des Marktes Baronow im Tarnower-, des Städtchens Frystack im Jaslauer Kreise in den drei Tagen vom 10ten bis 13. März und ein neuerlich versuchter Anmarsch von Tuchow aus auf Tarnow, unternommen von 200 wahrscheinlich aus dem Krakauer Gebiete geflüchteten Rebellen, welche die Bauern um Tuchow durch Zwangsmaßregeln jeder Art zur Theilnahme bestimmten, von den letzteren jedoch, wie gebräuchlich, theils getödtet, theils gefangen wurden, sobald die gepreßte Bauernschaar die Bajonette des österreichischen Militärs erblickte — ist die in den übrigen Kreisen des Landes allmälig wiederkehrende Ruhe nirgends auf eine bemerkenswerthe Weise gestört worden. Daß nach einer solchen Krisis einzelne ephemere Scharmützel und Raubanfälle stattfinden, versteht sich von selbst, sie sind nur die Nachwirkungen vorangegangener Ursachen. Wie verlautet, sind auch schon 13 Vagabunden, welche auf eigene Rechnung Plünderungsversuche unternahmen, standrechtlich behandelt worden.

Von der russischen Grenze, 25. März. (A. Z.) Die Untersuchung mit den Verhafteten schreitet rasch vor, und wir dürfen in Bälde die Bekanntmachung ihrer Resultate erwarten. Man hat drei Kategorien, in welche die Inquisiten in den Urtheilen gereiht werden sollen, festgesetzt, die zwar von den Gerichten anders bezeichnet werden, der Wirkung nach aber mit folgendem zusammenfallen. Die erste Classe bilden diejenigen, welche als Rädelsführer ein Todesurtheil zu gewärtigen haben; diese Classe wird zwar zahlreich sein, allein man vermuthet, daß die Strafe nur an sehr wenigen werde vollstreckt werden. Die zweite Classe bilden diejenigen die zu längerer oder kürzerer Kerkerstrafe verurtheilt, die dritte diejenigen die zur Ausweisung nach entfernten Ländern bestimmt werden sollen. Viele der minder Angeschuldigten dürften nach einiger Zeit ganz frei ausgehen.

Von der ungarischen Gränze, 29. März. (N. K.) Durch kgl. Entschließung sind alle Bestimmungen des auf dem letzten Reichstage erlassenen Religionsgesetzes, wovon die nichtunirte griechische Kirche ausdrücklich ausgenommen war, auch auf diese ausgedehnt worden. Die Freude ihrer Bekenner ist nunmehr allgemein. Der Uebertritt zu irgend einer der anerkannten nichtkatholischen Kirchen kann nun gleichmäßig leicht erfolgen. Diese Verfügung beschränkt sich natürlich bloß auf Ungarn.

Russisches Reich.

St. Petersburg, 26. März. (Sp. Z.) Seit Kurzem befindet sich hier eine Deputation des livländischen Adelscorps, die sich gleich nach ihrer Ankunft einer sehr huldvollen Audienz bei dem Kaiser zu erfreuen hatte. Mit Zuziehung einiger Staatsbeamten bildet sie eine Commission, die sich über mehrere örtliche Verhältnisse ihrer Provinz, namentlich über die künftige Stellung der dortigen Bauern zu berathen hat, um in diesen Beziehungen feste Grundlagen zu entwerfen.

Freie Stadt Krakau.

Krakau, 26. März. (D. A. Z.) Ich habe schon früher erwähnt, daß von den Juden des Kazimierz kein einziger wegen Theilnahme an der Revolution vor die Untersuchungskommission gezogen wurde. Wenn viele von ihnen der Revolution ein glückliches Gedeihen wünschten, so war es meist aus religiösen Interessen, in welchen sie sich unter der bisherigen Regierung beeinträchtigt glaubten. Der Senat hatte eine Verordnung erlassen, daß kein Jude, der sich deutsch kleidet, vor dem 30sten Jahre heirathen darf. Die polnischen Juden heirathen aber ihrem Gesetze gemäß vor dem 18ten Lebensjahre, und die Heirathscandidaten in Krakau nahmen daher vor der Hochzeit die deutsche Kleidung an, um sie gleich nach der Hochzeit mit der jüdischen zu vertauschen. Während der Revolution wußten diese Heirathscandidaten nichts Eiligers zu thun, als die jüdische Tracht wieder anzulegen! Diese Freude dauerte freilich nicht lange.

Frankreich.

Paris, 30. März. Der Erzbischof von Paris hat einen Hirtenbrief an sämmtliche hiesige Pfarrer gerichtet, um sie zu Gebeten und Andachtsübungen für „die unglücklichen Polen" aufzufordern. Gleichzeitig ersucht er sie darin, die Theilnahme ihrer Kirchspielangehörigen so viel als möglich zu wecken, damit sich der Herr der Heerschaaren der Unterdrückten erbarme.

Das Journ. d. Déb. veröffentlicht 3 Briefe, von denen der erste aus Lemberg vom 17. März, der zweite aus Krakau vom 21. ej. und der dritte aus Posen vom 22. ej. datirt ist. Sie enthalten — wo möglich noch fürchterlichere Erzählungen von den polnischen (namentlich) galizischen Bauern gegen ihre Grundherren verübten Grausamkeiten, als die deutschen Zeitungen. Das Journal begleitet diese Blutberichte mit keiner Zeile Betrachtung.

Der Constitutionnel erzählt mit Besorgniß, daß die Ingenieure bereits beschäftigt seien, den Plan zu der berüchtigten Kanonenburg Canonville, zwischen Vincennes und dem Marneflusse, zu dressiren. Jetzt sei es um die Freiheit der Pariser geschehen.

Paris, 31. März. In der Deputirtenkammer wurde heute die gestern eröffnete Debatte über den Handelsvertrag mit Belgien fortgesetzt. Bei der gestern stattgehabten monatlichen Organisation der Bureaux der Deputirtenkammer, erhielten die conservativen Candidaten in allen Büreaux die Majorität.

Nach dem National sollen in Limoges Unruhen stattgefunden haben, als die Behörde einige Manifestationen zu Gunsten Polens verhinderte.

In diesem Augenblicke, so versichert die Reforme, befinden sich im Fort Vincennes 500 Kanonen, 300,000 Flinten und 200,000 Säbel, und die Pulverspeicher enthalten 4 Millionen Patronen und 1200 Kilogramme Pulver. Binnen 48 Stunden kann dieser ungeheure Kriegsvorrath in die sechszehn Bastillen, welche Paris umgeben, vertheilt werden.

General Jacqueminot ist zum Oberbefehlshaber aller Nationalgarden des Seinedepartements, und Hr. Merilhou, gewesener Siegelbewahrer, zum Großoffizier der Ehrenlegion ernannt worden. Hr. Guizot und Hr. Pasquier haben vom Könige von Neapel das Großkreuz des St. Ferdinandsorden erhalten.

Die Unterzeichnung für die polnischen Insurgenten hat gestern folgenden Stand erreicht: in Paris 128,287 Fcs., in den Departements 67,236 Fcs. Sämmtliche eingegangene Beiträge werden vorläufig in die Casse des Hauses Gouin und Compagnie niedergelegt und mit 4½ pCt. verzinst. Von diesen Unterzeichnungen, die unablässig und in ganz Europa fortgesetzt werden sollen, soll Nichts angegriffen, sondern ein großes Capital gebildet, die Zinsen alljährlich zum Capital geschlagen werden, so daß binnen 10 Jahren mehrere Millionen disponibel wären, die zur Erlangung der Nationalität und Unabhängigkeit Polens den ersten Fond bilden sollen.

Die Débats geben heute das von dem Papst Gregor XVI. an den Bischof von Tarnow gerichtete encyclische Schreiben, unterlassen aber nicht es zu criticiren, vorgebend, Se. Heiligkeit hätte eher den Stärkeren Milde als den Schwächeren Unterwerfung anrathen sollen.

Die Regierung soll durch telegraphische Depesche die Nachricht erhalten haben, daß der Araberhäuptling Abd el Charubi von dem Kriegsgericht zu Algier des Hochverraths schuldig befunden und zum Tode verurtheilt sei, worauf hier in Paris ein Minister-Rath zusammenberufen wäre, um zu erwägen, ob dies Urtheil vollstreckt oder gemildert werden solle.

Der russische Gesandte am preußischen Hofe, Baron von Meyendorff, wird, wie der Constitutionel meldet, in einer besonderen Mission hier erwartet, welche demselben von seiner Regierung mit Hinsicht auf seine frühere Function, als russischer General-Consul in Paris, anvertraut sein soll, und die sich auf den Abschluß eines Handelsvertrages zwischen Rußland und Frankreich bezöge.

Eine Corvette und eine Brigg haben den Befehl erhalten zur Verstärkung des Geschwaders vor Haiti abzugehen. Die Blokade der Insel soll nun beschlossen sein.

Aus dem Elsaß, 29. März (Fr. J.) Der Friede in den Simultankirchen, welcher seit einem Jahre ungefähr künstlich aufrecht erhalten wurde, ist in der letzten Zeit wieder an vielen Orten gestört worden und nur dem umsichtigen Benehmen der Civilbehörden, weniger aber dem versöhnenden Sinne der Geistlichkeit haben wir zu danken, daß die Excesse nicht

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

Erste Beilage zu № 82 der privilegirten Schlesischen Zeitung.

Dienstag den 7. April 1846.

(Fortsetzung.) zu größeren Unordnungen Anlaß geben. Bei der am 25. d. M. stattgefundenen Einweihung eines gemischten Gotteshauses im Unterelsaß kam es in der Kirche selbst zwischen den beiden Geistlichen und dem Gemeinderathe zu Streitigkeiten ernster Art, so daß die Einsegnung beinahe hätte unterbleiben müssen. — Die Unterzeichnungen zu Gunsten der Polen finden bei uns einen sehr schwachen Fortgang. Von den nach dem Elsaß gekommenen Polen, die an dem jüngsten Aufstande Theil genommen, haben bereits die meisten ihre Reise nach dem Innern Frankreichs fortgesetzt.

(N. C.) Die neu angekommenen polnischen Flüchtlinge beschäftigen sich mit der Ausarbeitung einer aktenmäßigen Darstellung der ganzen Bewegung, ihrer Ursachen und Folgen, die in französischer, englischer und deutscher Sprache zu gleicher Zeit in Paris, Brüssel, London und der Schweiz erscheinen soll. Rogawski und seine Kollegen schieben die Schuld des Mißlingens der Bewegung nicht nur auf das entfesselte Element des Bauernaufstandes gegen die Edelleute, sondern auch vorzüglich auf den Verrath, den sie übrigens nicht etwa der französischen Regierung, sondern ihren eignen Landsleuten, namentlich der aristokratischen Partei zur Last legen, die, in die Pläne der Demokraten nicht eingeweiht, doch etwas erriethen und durch Fanfaronnaden und Schwatzhaftigkeit die Aufmerksamkeit der verschiedenen Polizeien auf das Unternehmen geleitet habe.

Spanien.

Madrid, 25. März. Der Conseilpräsident, General Narvaez, hat eine lange Conferenz mit mehreren Bischöfen gehabt; man besprach sich über die Mittel zur Dotation des Klerus. Baron Renduff ist vom Conseilpräsidenten in Privataudienz empfangen worden. Der Justizminister hat die Gerichtsbehörden durch ein Circularschreiben angewiesen, ein wachsames Auge auf die Presse zu halten; er bemerkte dabei, die Minister hätten keinen andern Zweck als dafür zu sorgen daß die Presse nicht, wie bis daher, Aergerniß gebe und zur Brandfackel der Zwietracht im Lande werde. Dem Gerücht von der Wiederherstellung der königl. Garde wird als ungegründet im Heraldo widersprochen. — In diesen letzten Tagen sprach man von Unordnungen auf einigen Punkten Galiziens, von Absendung von Truppen, von Absetzung einer Anzahl Generale und an deren Präventivmaßnahmen. Diese Gerüchte waren nicht ganz ohne Grund. In Lugo haben die Behörden Vorsichtsmaßregeln treffen zu müssen geglaubt, wie wenn eine Störung der Ordnung zu befürchten wäre. Durch die Aenderung des Ministeriums waren die Gemüther sehr aufgeregt worden.

Der Generalissimus Narvaez wird das Preß-Gesetz nicht erleichtern. Im Gegentheil ist der neue Regent fest entschlossen, sein Machtdecret in möglichst rücksichtsloser Art durchzuführen. „Espectador,“ „Clamor publico,“ „Eco del commercio“ und „Universal“ sind vor die Gerichtsschranken gefordert, um sich wegen der Artikel zu verantworten, worin sie erzählt: „die Verfassung sei umgestoßen!“

(B.-H.) Man erwartet, daß die Königinnen im Mai eine Reise in die baskischen Provinzen machen, wo dann die Vermählung mit dem Grafen Trapani vor sich gehen wird. Andere meinen, dieser Plan sei aufgeschoben, denn man weiß, daß Narvaez ihm nicht geneigt ist und denselben nur weil er muß und Christinens wegen anscheinend unterstützt. Sein starkes Selbstgefühl ist gekränkt durch die Art, wie Graf Bresson und Fürst Carini seinen letzten Austritt aus dem Ministerium aufnahmen, wo sie zu verstehen gaben, man werde schon ohne ihn mit dieser Heirath fertig werden. — Die Bestrebungen, eine Majorität in den Cortes zu erhalten, sollen Erfolg versprechen (!!) und die gegenwärtigen Cortes sofort wieder versammelt werden, um das Budget vor Abreise der Königin zu votiren. Das heißt, wenn man es der Mühe werth hält, denn das Volk bezahlt auch ohne diese Formalität.

Großbritannien.

London, 31. März. — Gestern wurde in beiden Häusern, im Oberhause von Herzog von Wellington, im Unterhause von Sir R. Peel, angekündigt, daß die Regierung am nächsten Donnerstag ein Dankvotum für den General H. Smith wegen seines bei Aliwal über die Shikhs gewonnenen Sieges beantragen werde. Die Verhandlungen der Lords bieten sonst kein erhebliches Interesse; im Unterhause entspann sich dagegen eine ausgedehnte Debatte über den Antrag Sir James Grahams, die Tagesordnung, welche die Berathung der neuen Zoll-Maßregeln besagte, umzustoßen und die vom Oberhause überwiesene sogenannte irländische Zwangbill in Berathung zu nehmen. Die Minister fanden sich von einem Theil der liberalen und der Torypartei heftig angegriffen, doch ergab die endliche Abstimmung das für sie günstige Resultat. Der Antrag des Ministers ward mit 147 gegen 108, also mit 39 Stimmen Majorität, angenommen. Sir James Graham beantragte sofort die erste Lesung der irländischen Zwangsbill und motivirte die Nothwendigkeit derselben durch eine ausführliche Darstellung der in Irland vorfallenden Gräuelscenen, Mordthaten, Beraubungen ꝛc. Den irländischen Mitgliedern des Hauses gelang es indeß, die Vertagung der weiteren Erörterung der Bill zu bewirken.

Aus Irland laufen traurige Berichte über die steigende Noth und die Besorgniß erregende Stimmung des Landvolks ein. In der Grafschaft Galway brach in einem Dorfe ein furchtbarer Aufstand aus, indem das hungrige Volk ein mit Getreide beladenes Boot auf dem Schannon plündern wollte. Nur mit Mühe gelang es der Polizei, das Volk zu beschwichtigen, indem man Geld unter arme Leute vertheilte. Schreitet das Gouvernement nicht wirksam zur Unterstützung der Armen ein, so ist das Aergste noch zu erwarten.

Der bekannte Missionär Wolff prophezeiht auf den Grund seiner an Ort und Stelle gesammelten Kenntniß von der Lage der Dinge im Pendschab, daß das brittische Heer, sobald es erst in das Land eingedrungen sei, leichtes Spiel haben werde, da die Muhamedaner und Hindu im Pendschab aus religiösen Ursachen die Seikhs, welche sie despotisch beherrschen, gleichmäßig hassen, und sich gewiß gleich zu den Engländern schlagen werden, sobald sie die Seikhs nicht mehr zu fürchten haben. Hr. Wolff räth die Besitznahme des Pendschab und die Ueberlassung Peschawurs an die Afghanen an; durch den Besitz Casmirs würde England in den Besitz der Thore von Thibet, Caschgar, Khokand, Samarcand und Buchara sein und nicht nur den Tod Connollys und Stoddarts rächen, sondern auch 200,000 in Buchara gefangene Perser befreien können; die Afghanen aber werden nach der Cession Peschawurs Englands feste Freunde sein.

Niederlande.

Venlo, 29. März. Es ist hier die offizielle Nachricht eingetroffen, daß preußische Gouvernement habe zugegeben, das die preuß. schen Steinkohlen ohne Bezahlung von Steuer aus Preußen in Limburg und von da wieder in Preußen eingeführt werden können. (Amstr. H.)

Belgien.

Brüssel, 1. April. Endlich gestern Nachmittag brachte uns eine außerordentliche Beilage des Moniteur die königl. Beschlüsse, welche der Ministerkrisis ein Ende machen. Dieselben nehmen die eingereichten Entlassungen nur Seitens der beiden liberalen Minister van de Weyer und D'Hoffschmidt an; die andern katholischen Mitglieder des alten Kabinets bleiben. Neu eintreten: der Chef der katholischen Partei Graf de Theux als Minister des Innern, und der bisherige General-Sekretair der Staatsbauten, de Bavay, als Minister dieses Departements. Zum Kriegsminister statt des seit dem 27. Febr. krankheitshalber zurückgetretenen General Dupont, tritt General Prisse ein. — Wir haben also ein entschieden katholisches Ministerium. Die liberalen Blätter freuen sich dessen, da hiemit die gemischte Politik für immer begraben sei.

Italien.

Aus Italien, 26. März. (N. K.) Der commandirende General in Italien Graf v. Radetzky hat eine Verstärkung von sieben Regimentern begehrt. Mehrere Schildwachen sollen in Mailand getödtet gefunden worden sein. Die Elemente der Aufregung haben sich diesmal in der Schweiz, im Kanton Tessin gesammelt, an dessen Regierung bereits eine reclamirende Note des Mailänder Guberniums ergangen ist.

Rom, 19. März. (Rh. B.) Warscheinlich wird der Ausflug des Großfürsten Constantin nach Toulon unterbleiben. Man behauptet, die wechselseitigen Verhältnisse zwischen Frankreich und Rußland möchten in Kurzem, anstatt sich freundschaftlicher zu gestalten, noch schroffer werden, weil man jetzt bestimmt wissen will, daß Niemand anders als Hr. Rossi die Aussage der vorgeblichen Aebtissin von Minsk nach Frankreich geschickt hat, um sie durch die dortigen Blätter zu großem Aerger der russischen Regierung veröffentlichen zu lassen. Selbst von Seiten des römischen Hofes wird dieser Verdacht gegen Hrn. Rossi täglich lauter erhoben, so daß er nicht allein einen schweren Stand hier haben, sondern vielleicht sogar genöthigt sein wird, seinen hiesigen Posten aufzugeben. Das Gerücht, dem zufolge Hr. Rossi zum Range eines Botschafters erhoben werden sollte, ist ohnehin schon verstummt. — Die polnische Insurrektion wird vom römischen Hofe stark mißbilligt, weil man fürchtet, daß die Unterhandlungen mit Rußland darunter leiden könnten. Es sollen dem polnischen Klerus verschärfte Instruktionen gegeben werden, sich von politischen Umtrieben fern zu halten.

Rom, 23. März. (D. A. Z.) Der Papst soll die Aebtissin der Basilianerinnen von Minsk, welche auf die Note des Hrn. v. Buteniesf zu antworten beabsichtigte, von jedem weitern Schritte in der Sache abgemahnt haben, die er beruhen zu lassen wünsche und in der Gott der höchste Richter sei.

Durch den Tod der Fürstin Piombino sind die Familien fast sämmtlicher römischer Principi in conventionelle Trauer versetzt worden, denn fast allen war sie verwandt. Dieser Trauer ist es zuzuschreiben, daß auch die sonst erlaubten Fastenvergnügungen diesmal bei uns ganz fehlen.

Osmanisches Reich.

Von der türkischen Grenze, 17. März. (A. Z.) In Belgrad werden Vorbereitungen getroffen um den Sultan, der auch Serbien besuchen will, zu empfangen. Briefe aus Konstantinopel melden, daß Se. Hoh. den österreichischen Staatskanzler, Fürsten von Metternich, zu einer Zusammenkunft in genannter Stadt eingeladen habe. Daß ein kaiserlicher Erzherzog zur Begrüßung des türkischen Kaisers sich in Belgrad einfinden soll, wird aus Wien als gewiß berichtet. Die zwei bekannten Inseln auf dem See von Skodra (Lessandria und Wron'na) sind noch immer in den Händen der Türken; es ist bekannt, daß die letztern durch einen Gewaltstreich in ihren Besitz gelangten, und daß sie seit der Zeit sich alle Mühe geben, um durch angelegte Befestigungen diesen Besitz für die Zukunft zu sichern. In Konstantinopel waren Briefe von Teheran eingelangt, welche melden, daß der dortige russische Gesandte, Hr. v. Medem, seinen Nachfolger auf dem persischen Gesandtschaftsposten am 22. Febr. installirt hatte, und daß Hr. v. Medem sich zur Abreise von Teheran anschickt.

Berichte aus Beyrut vom 6. März im Osservatore Triestino melden: „Die Aufstellung von Vekils für die Christen in den vermischten Bezirken Syriens, hat die Verfolgungen durch die Drusen nur vermehrt, weshalb auch die Christen dem Schekib Effendi eine Vorstellung dagegen einreichten. So wurde im Arhuk eine Frau gemordet, deren Haus geplündert und deren Güter dann von dem Mukatadschi Amad in Besitz genommen. Falsche, von den Mördern selbst deponirte Zeugenaussagen kamen Letzteren zu Hülfe. Kein bemittelter Christ wagt mehr nach seiner Heimath zurückzukehren. Die Familie Glubat hat sich sogar die Besitzungen der Geistlichkeit angeeignet. Die Vekils, welche häufig von dem Mukatadschi abhängen, sind außer Stande, dem Unwesen zu steuern. Bei der Entwaffnung des Libanons haben Drusen, Türken und Metualen nicht mehr als 700 Gewehre ausgeliefert; die Commission frägt auch nicht weiter darnach. — Die zur Vertheilung der Entschädigungsgelder an die christlichen Einwohner des Libanons festgesetzte Commission ist zum Werke geschritten. Es kommen nun 2000 Beutel auf 13,000 Entschädigungspartieen zu vertheilen; die im Jahre 1841 von den Drusen angerichteten Schäden belaufen sich auf 65,000. Im Ganzen sind 3500 Beutel für Drusen und Christen als Schadloshaltung angewiesen; doch giebt die Art der Repartirung hierbei beiden Theilen zu Beschwerden Anlaß. Auch die Entrichtung der laufenden Steuern wird den Christen im Libanon unmöglich, da sie größtentheils entweder ihre Gründe verloren oder Plünderungen erfahren hatten. — Die Straßen bei Tiberias sind durch die Einfälle der Nomaden fortwährend unsicher; letztere rauben dem Landvolke seine Ernten und jagen selbst den Stadteinwohnern Schrecken ein; verschiedene Detaschements von beurlaubten Soldaten durchziehen in ähnlicher Weise das Land; zu Sebus, zwischen Lattochia und Tripolis ist ein Pilger österreichischer, mährischer oder preußischer Nation ermordet worden, ohne daß die Behörden die Urheber hiervon hätten entdecken können.“

Ostindien.

Die Berichte der neuesten Ueberlandpost, welche Bombay am 3. März verlassen hat, sind in der ungewöhnlich kurzen Zeit von 28 Tagen nach London befördert worden, und Londoner Morgenblätter vom 31. März theilen bereits ausführliche Details derselben aus den Bombay Times mit. Sie betreffen einen neuen und, wie es scheint, so gut wie entscheidenden Sieg, den die Engländer am 10. Februar über die Shikhs davongetragen (s. Schles. Z. No. 81 unter Paris) und dessen nächstes, freilich durch ein ungeheures Menschenopfer erkauftes Resultat darin besteht, daß die Shikhs völlig über den Setledsch zurückgetrieben sind und das ganze brittische Heer am 14. Februar in den Pendschab eingerückt ist, dessen Hauptstadt Lahore, wie man glaubt, am 24. Februar in den Händen der Engländer sein wird. Nach der (bereits bekannten) telegraphischen Depesche soll sogar unmittelbar nach der Schlacht vom 10. Februar eine Uebereinkunft abgeschlossen sein, derzufolge die Seikhs sich verpflichten, in vier Jahresterminen der ostindischen Compagnie für Erstattung der Kriegskosten 1,500,000 Lstrl. zu bezahlen, welche Zahlung durch militairische Occupation des Pendschab verbürgt werden soll. Im Allgemeinen wird dies durch die weiter unten zu erwähnende Proclamation bestätigt, welche Sir Henry Hardinge am 14. Februar erlassen hat. Der Verlust der Engländer in der Schlacht vom 10ten Februar betrug 2,383 Mann, worunter 13 getödtete und 101 verwundete europäische Offiziere und 303 getödtete nebst 1913 verwundeten Unteroffizieren

und Soldaten. Geblieben sind Gen.-Major Sir R. Dick, Brigadier Taylor und Oberst-Lieutenant Rayn, zwei Hauptleute, neun Lieutenants und drei Fähndriche. Das 53ste und das 62ste brittische Infanterie-Regiment haben besonders gelitten. Den Verlust der Seihks, von denen sehr Viele ertranken, giebt man auf 10,000 M. an. Ihr gesammtes Lager nebst 67 Geschützen fiel den Siegern in die Hände. Aus der **Proclamation** des General-Gouverneur vom 14. Februar geht hervor, daß es für jetzt wenigstens **nicht die Absicht der brittischen Regierung ist, sich des Pendschab zu bemächtigen.** Sir Henry Hardinge erklärt nämlich, daß es nur die Absicht sei, die jetzt vollkommen besiegten Truppen der Seihks für die Zukunft unschädlich zu machen; es sollen deshalb die Kriegslasten von denen bezahlt werden, welche den Krieg provocirt haben und bis dahin das Land von brittischen Truppen besetzt bleiben; sobald dies geschehen und eine starke Regierung eingesetzt ist, werden die brittischen Truppen den Pendschab räumen, mit Ausnahme der Provinzen zwischen dem Setletsch und Beas, welche in das Eigenthum der ostindischen Compagnie übergehen. — Die ganze Sinde-Armee hatte seit den letzten Berichten andere Bestimmung erhalten. Sir Charles Napier, auf den Befehl, sich ohne Verzug mit dem Generalgouverneur zu vereinigen, verließ, nachdem er die Civilverwaltung Sindes in die Hände des Generals Sampson gelegt, die Militairverwaltung dem General Hunter anvertraut hatte, Sukkur am 10. Anstatt nach Mithercote zu rücken, um dort während der heißen Jahreszeit Quartier aufzuschlagen, sind die Truppen nun beordert, zum Theil innerhalb 50 Meilen sich Bahawulpore zu nähern, zum Theil nach Ferozepore zu marschiren. Die Division ist nun in Brigaden eingetheilt und besteht aus drei europäischen und acht Sepoyregimentern, mit dem Beludschen-Bataillon, zwei Regimentern regulairer und einem irregulairer Reiterei, drei Escadrons reitender und vier Batterien Fuß-Artillerie, im Ganzen aus 15,000 streitbaren Mann mit ungefähr dreißig Stücken Geschütz. Alle Truppen in Indien rücken nordwärts, das Land ist sehr ruhig. Die britischen Streitkräfte am Sutledge, von Mithencote bis Umballah, zählen 60,000 Mann. Nach dem eben gemeldeten Siege bei **Sebras**, dem Brückenkopfe der Sikhstreitmacht diesseits des Sutledge, soll ein Arrangement geschlossen worden sein, welchem zufolge die Sikhs sich verbunden haben, in vier jährlichen Terminen der Compagnie für die Kriegskosten anderthalb Mill. Lstrl. zu bezahlen, deren Zahlung durch militairische Occupation des Landes gesichert werden sollte. Der Generalmajor Smith, ausgereichnet durch den von ihm erfochtenen Sieg bei Aleewal, nahm auch an der Schlacht bei Sebras entscheidenden Antheil. Dieselbe war furchtbar. Die Geschütze wurden auf beiden Seiten vortrefflich bedient, die Luft erzitterte von dem fortgesetzten Donner von mehr als hundert und zwanzig Geschützen. Die Positionen der Sikhs waren äußerst fest, und obgleich das britische Geschütz schwersten Calibers, mit großer Geschicklichkeit gerichtet, große Verwüstungen anrichtete, so mußten die Briten doch zum Angriff mit dem Bayonnet schreiten, welcher denn auch mit dem vollständigsten Erfolge gekrönt wurde. Die Schlacht begann um 6 Uhr morgens und endete um 11 Uhr Vormittags. Die Bayonnetchargen begannen um 9 Uhr und dauerten bis zum Ende der Schlacht. Nach dem Siege wurden die Abgesandten des Goolab Singh vor den Generalgouverneur gelassen, und da soll das oben berichtete Arrangement getroffen worden sein. — Die neuesten Berichte aus **Lahore** selbst wissen nur von der allgemeinen Uneinigkeit zu erzählen, welche die Nachricht von den Erfolgen der Engländer einerseits und das Erscheinen Gulab Singhs mit seinen Bergvölkern andererseits hervorgebracht hatten. Die Königin Mutter war einem Plane Gulab Singhs auf die Spur gekommen, sie und den Maharadscha abzusetzen und als Wezier im Namen der auf den Thron zu erhebenden Kinder Schir Singhs zu regieren. Die Ranih faßte darauf den Entschluß, sowohl Gulab Singh, als die Kinder Schir Singhs ermorden zu lassen. Jener aber entging der Schlinge, und die Ranih sah sich sogar genöthigt, seine Uebermacht anzuerkennen und ihn zum Wezier zu ernennen. Mittlerweile trafen immer bedrohlichere Nachrichten vom Setletsch über die Erfolge der Engländer ein, während zugleich Insurrectionen im Innern ausbrachen, und Gulab Singh sah sich dadurch veranlaßt, mit Genehmigung des Durbar, Gesandte an Sir Henry Hardinge zu schicken, um Unterhandlungen anzuknüpfen. Diese Gesandten kehrten unverrichteter Sache zurück, Gulab Singh selbst, gedrängt, sich an die Spitze des Heeres zu stellen, weigerte sich dessen, weil sein Abgang das Zeichen zum Aufruhr sein würde, und man fand sich nach den letzten Berichten aus Lahore in völliger Rathlosigkeit, zumal da man nun auch die Kunde von den Unterhandlungen des Chefs Multan mit Gen. Napier erhielt. Am 8ten Februar war man bemüher die Hauptstadt in Vertheidigungszustand zu setzen.

Miscellen.

* **Berlin.** Jenny Lind hat von der kaiserl. russ. Familie eine schmeichelhafte Einladung nach Petersburg erhalten, wo sie zur Zeit der Vermählung der Großfürstin Olga mit dem Kronprinzen von Würtemberg die hohen Gäste auch durch ihre Stimme ergötzen soll.

* Die **Frequenz deutscher Universitäten** war nach einer Mittheilung der Hall. Allg. Lit.-Ztg. im Winterhalbjahr 1845/46 folgende: Berlin 1608, Bonn 674 (außerdem 35 Nicht-Immatrikulirte), Gießen 488, Halle 742, Heidelberg 839 (einschließlich der Cameralisten), Jena 425, Kiel 205, Königsberg 335, Leipzig 825, Marburg 227, München, mit Einschluß von 14 Cameralisten, 8 Philologen, 41 Pharmaceuten, 7 Architecten, 44 Forst-Candidaten und 1 Techniker, 1417, Münster 260 (einschließlich mehrerer zum Hören der Vorlesungen Berechtigten), Tübingen, mit Einschluß der 130 Studirenden der Staatswirthschaft, 890, Würzburg 464 und Zürich 159. Ueber die Hochschulen in Breslau, welche im verflossenen Winter-Semester 770 immatrikulirte Studirende (69 ev. Theol., 216 kathol. Theol., 165 Juristen, 123 Mediciner, 197 Philosophen, Philologen ꝛc.) und 64 solche zählte, die zum Hören der Vorlesungen berechtigt waren, Erlangen, Freiburg, Göttingen, Greifswald und Rostock findet man in der oben genannten Lit.-Zeit. keine Angaben. Die Zeitungen haben über die Frequenz derselben zu Anfange des Semesters bereits berichtet.

Trier, 30. März. Die in unserm Blatte nach der Aussage eines Schiffers gemachte Mittheilung von einem traurigen Ereignisse, das sich am verflossenen Freitag auf der Saar in der Nähe von Saarlouis zugetragen, bestätigt sich leider nur allzusehr. Wir lassen einen der uns hierüber zugegangenen Berichte sprechen, der also lautet: „**Saarlouis**, 28. März. Ein **schreckliches Unglück** hat sich gestern Morgen zwischen 9 und 10 Uhr ganz in der Nähe unserer Stadt zugetragen. Die mit mehr als 50 Personen und zwei mit fünf Pferden bespannten Leiterwagen beladene Fähre, welche die Verbindung der beiden Saarufer bei Ensdorf unterhält, versank plötzlich, als sie eben an das diesseitige Ufer anlegen wollte. Die Ursache dieses unheilvollen Ereignisses wird auf verschiedene Weise erzählt; die Wahrheit wird wohl erst die bevorstehende gerichtliche Untersuchung ermitteln. Die Verunglückten sind meistens Frauenzimmer aus Püttlingen im Kellerthale und den benachbarten Dörfern, welche in die Stadt kommen wollten, um den Wochenmarkt zu besuchen. Wenige nur konnten sich selbst retten, oder durch andere gerettet werden. Seit gestern sind bereits über zwanzig Leichen an verschiedenen Punkten der Saar aufgefangen worden, und es dürfte diese Zahl leider! kaum die Hälfte der Unglücklichen sein, die in den Wellen einen frühen Tod gefunden. Die Consternation in Stadt und Umgegend ist allgemein. Unter den zahlreichen Familienmüttern, welche dabei verunglückten, befindet sich auch die Frau des Schulmeisters von Ensdorf. Dieser beklagenswerthe Mann fuhr gestern den ganzen Tag mit den Schiffern in einem Nachen auf der Saar umher, um die Mutter seiner sieben oder acht unerzogenen Kinder aufzusuchen, indeß diese Armen am Ufer standen und jammerten und wehklagten. Erst diesen Abend wurde man der Leiche habhaft. Herzzerreißend war der Anblick, den dies Schauspiel gewährte. (Tr. Z.)

Elbing, 24. März. (D.D.) — Der lutherische Pfarrer einer hiesigen Gemeinde wurde am 18. d. M. zu einem 14 Tage alten im Absterben liegenden Kinde mit wiederholten Bitten gerufen; derselbe folgte jedoch diesem Ruf nicht, da er erfuhr: die Mutter des Kindes sei so arm, daß dieselbe ihm seine Mühe nicht entschädigen könne.

Neuenburg, 25. März. (D.D.) — Unser katholischer Pfarrer zeigt dem Volke den Weg der Liebe und Eintracht; unlängst erst taufte er ein Kind in seiner Kirche, welches Pathe zweier Ketzer war, von denen einer sogar das Kind bei der Taufe hielt.

London, 30. März. — Wie es in den Englischen Arbeitshäusern hergeht, davon mag folgender Fall einen Beweis liefern. Der Leice Marcury erzählt, daß ein 75jähriger Mann in einem Arbeitshause sich kürzlich weigerte, Wasser zu pumpen. Wegen Widersetzlichkeit wurde er erstlich auf Strafkost gesetzt und da der ärztliche Beamte des Hauses entschied, daß er zu der Arbeit stark genug sei, wurde er zu 21 Tagen Zwangsarbeit verurtheilt, obgleich der alte Mann versicherte, daß die Arbeiten, die man ihm auferlegt, seine Kräfte überstiegen.

Schlesischer Nouvellen-Courier.

Tagesgeschichte.

** **Breslau.** Nach einer Mittheilung in den Schlesischen Provinzialblättern waren die Gymnasien **Schlesiens** nebst der **Ritterakademie** in Liegnitz in dem nunmehr verflossenen Winter-Semester von **5265 Schülern** besucht, von denen dem katholischen Gymnasium in Breslau 573, dem Magdalenäum allda 386, den kathol. Gymnasien in Neisse gleichfalls 386, Gleiwitz 353 und Glatz 301 angehörten. Die kleinste Schülerzahl hatten die evangel. Gymnasien in Lauban (102), Hirschberg und Görlitz (je 94). Den Unterricht ertheilten einschließlich der Rectoren und Directoren 176 ordentliche Lehrer, 63 Hilfslehrer, 17 Ortsgeistliche und 19 Schulamts-Candidaten.

† * **Breslau**, 6. April. — Wie wir vernehmen, ist Herr Geh. Reg.-Rath v. **Schweinitz**, Director der Ritterakademie zu Liegnitz, durch Allerhöchste Kabinetsordre mit einer Pension von 2000 Rthlr. entlassen worden.

* **Breslau.** Die Prüfung der Schülerinnen der **Magdalenischen Töchterschule** findet am 7. April des Morgens von 9—12 Uhr und des Nachmittags von 2—5 Uhr statt. Zur Theilnahme an solcher hat der Inspektor Prof. **Staats** durch ein Programm eingeladen, in welchem derselbe wie in seinen frühern Schulschriften einzelne pädagogische Fragen, namentlich in Bezug auf das heranwachsende weibliche Geschlecht zur Sprache bringt. Der Unterricht in den 5 Klassen der Anstalt erfolgte wöchentlich in 174 Stunden, von denen auf die Religion und Religionsgeschichte 16, die Geschichte 6 (wohl **zu wenig**), die Geographie 7, Naturgeschichte, Naturlehre und Technologie 8, gemeinnützige Kenntnisse (d. i. Uebersicht und Erklärung der verschiedenen Fächer der Wissenschaften) in Klasse II. (warum nicht auch in Klasse I.?) 1, deutsche Sprache 12, Literatur 1, französische Sprache 15, Verstandesübungen 4, Rechnen 14, Schreiben 15, Lesen 10, Zeichnen 10, Gesang 5 und weibliche Arbeiten 50 kommen. Die Zahl der Schülerinnen betrug 272 (208 evang., 5 kath. und 59 jüd.). Am Schlusse des Programms (S. 30) spricht sich Hr. Staats über die nicht zu billigende Sitte aus, daß die Schülerinnen oft aus der Schule genommen werden, ehe sie die **nöthige Reife** erlangt haben. Im verflossenen Schuljahre ist der Unterricht von 10 Lehrern und 6 Lehrerinnen ertheilt worden.

♂ **Breslau**, 6. April. — Gestern fand die zweite Versammlung der hiesigen jüdischen Reformfreunde statt. Die Unterschriften zur Betheiligung hatten den erfreulichsten Fortgang, so daß die Anzahl der Mitglieder schon jetzt die Zahl hundert weit übersteigt. Der Vorsitzende eröffnete die Berathungen mit einer kurzen Anrede und mit der Verlesung des Aufrufs. Die Frage, wie weit die Reform eigentlich gehen solle, ob man sich der Berliner Genossenschaft unbedingt anschließen, oder der Rabbiner-Versammlung sich anvertrauen wolle, hatte eine lange und heiße Diskussion herbeigeführt, die zu dem Beschluß führte, daß die hiesige Genossenschaft ihre freie Selbständigkeit zwar bewahren, allerdings aber die Vorschläge und das bereits Gewonnene Anderer prüfen und benutzen wolle. Zu dem Ende wurde bestimmt zu der am 14. und 15. d. M. in Berlin stattfindenden Conferenz sämmtlicher Genossenschaften einen Deputirten zu schicken, dessen Wahl dem vorläufigen Comité überlassen wurde. Auf daß aber die Genossenschaft sobald als möglich ein Zeichen der Existenz von sich gebe, wurde dem Comité aufgetragen, sich bei dem Synagogen-Vorstande dahin zu verwenden, daß alle Bestimmungen der Rabbiner-Versammlung in Bezug auf Cultus schon jetzt hier ausgeführt werden sollen. Desgleichen wurde der Antrag eines Mitglieds zur Einführung eines Sonntags-Gottesdienstes für alle diejenigen, die dem Sonnabends-Gottesdienst nun einmal durchaus nicht beiwohnen können, wie Commis, Schulkinder u. dgl. fast einstimmig angenommen und die möglichst schleunige Ausführung dem Comité übertragen. So stellte sich denn gestern abermals heraus, daß eine **entschiedene** Reform das dringendste Bedürfniß des Judenthums sei, indem Viele, die mit Wärme und Lebendigkeit an den Debatten Theil nahmen, gern und schnell bereit waren, ihre etwa verschiedenen Ansichten anderen unterzuordnen, um nur die Realisirung des Ganzen nicht aufzuhalten. Und bei solchem Ernst und aufrichtigen Eifer kann ein glückliches Durchdringen unmöglich ausbleiben. — Die Wahl eines neuen Comités, das aus 15 Personen bestehen soll, ward auf die nächste Versammlung verschoben.

Breslau. In den letzten Tagen sind abermals zwei Versuche zu Selbstmorden gemacht worden, von denen der eine sowohl wegen der Art der Ausführung als auch in seinen Folgen bedauerlich ist. Ein hiesiger Kanzellist, ein Mann, der das höhere Lebensalter bereits erreicht hat, begab sich am 2ten d. M. Abends in Begleitung seines zwölfjährigen Sohnes nach dem vor dem Nicolaithor belegenen Kirchhofe der christkatholischen Gemeinde. Hier angekommen, befahl er seinem Sohne auf das Grab seiner Mutter, die daselbst beerdigt ist, niederzuknieen, ein Gebet zu verrichten, und eröffnete hierbei gleichzeitig, daß er sich erschießen würde. Gleichzeitig aber zog er ein Pistol hervor, und ehe der Knabe über die ihm durch seinen Vater gemachte Mittheilung erschreckt, sich erholen, oder irgend etwas zur

Verhinderung thun konnte, krachte der Schuß, und der Vater sank blutend neben dem Grabe seiner Frau und zu den Füßen seines Sohnes nieder. Dieser eilte sofort nach der Stadt zurück, um dort den unseligen Vorfall anzuzeigen, und Hülfe herbeizuholen. Es wurde ein Wagen herbeigeschafft, und durch diesen der Unglückliche nach der Stadt gebracht. Hier fand sich, daß er sich den Schuß in den Mund beigebracht, das Pistol aber mit Schrot von ziemlich feiner Körnung geladen hatte. Der Schuß obwohl nicht absolut tödtlich, hatte dem bedauernswerthen Mann die Zunge gänzlich zerrissen, eine Menge Schrotkörner waren durch den Gaumen und in die Backen gedrungen, und hatten die Lippen und den ganzen Mund schwer verletzt. Der Verwundete mußte später in das allgemeine Hospital gebracht werden, und es ist zweifelhaft, ob er bei der Gefährlichkeit der erlittenen Verletzungen wird am Leben erhalten werden können. Die Motive zu der beklagenswerthen That, zu deren Augenzeugen der Unglückliche seinen eignen Sohn machte, sind noch nicht bekannt, sie scheinen aber in unglücklichen Familienverhältnissen zu liegen. (Anz.)

* **Breslau**, 7ten April. — In dem Museum des Herrn **Karsch** sind von Herrn **E. Resch**, hier, jüngst zwei Portraits ausgestellt worden, welche ihres Kunstwerthes halber eine öffentliche Erwähnung beanspruchen dürfen. Dieselben zeichnen sich nicht allein aus durch eine treue und lebendige Auffassung des Charakters, im Besonderen des hochgeachteten Universitätslehrers und Vorstehers der hiesigen christkatholischen Gemeinde, als auch durch eine kräftige und blühende Färbung, welche vorzugsweise in dem reizenden Bildniß einer jungen Dame das Talent und die hohe Kunstfertigkeit des Portraitisten vor Augen stellt. Vergleichen wir diese trefflichen Kunstleistungen des Herrn **Resch** mit mehren seiner früheren, so ist nicht allein eine wahrhaft künstlerische Lebendigkeit und Strebsamkeit, ein stetes Fortstreben und Fortschreiten in ihnen wahrzunehmen, als vielmehr zu wünschen, daß ihm umfassendere Aufträge, und wäre es auch nur im Portraitfache, zu Theil werden möchten, damit er an der Größe der Aufgabe auch selbst immer größer sich erweisen könne, und man nicht erst auswärts das suche, was man hier finden kann.

* **Landeshut**, 4. April. — Es ist in diesen Blättern schon früher auf die Bedeutung und Wichtigkeit hingewiesen worden, welche dieses Jahr für die Gestaltung unserer Kommunalverhältnisse dadurch gewinnen müsse, daß im Laufe desselben das einflußreichste der Kommunal-Aemter, der Posten eines Bürgermeisters, einer erneuten Besetzung unterliegen würde. Was bereits damals gemeldet wurde, ist geschehen; der Bürgermeisterposten, der von dem jetzigen Inhaber 6 Jahre hindurch bekleidet wurde, ist vor mehreren Wochen ausgeschrieben worden. Es darf jedoch, um auf die Grundsätze hinzudeuten, von denen die Vertreter der Kommune bei diesem höchst wichtigen Acte ausgehen, nicht unerwähnt bleiben, daß die Stadtverordneten vor der öffentlichen Ausschreibung dieses Postens, denselben zuvor dem hiesigen Kämmerer **Thamm**, einem im Dienste der Stadt geprüften und wohlbewährten Manne angetragen hatten. Welches Vertrauen sich derselbe, der bereits 23 Jahre hindurch theils als Polizei-Inspector, theils als Kämmerer der Stadt gedient hat, von Seiten der Bürgerschaft erfreut, mag daraus entnommen werden, daß der fragliche Posten demselben auf Lebenszeit angeboten wurde, gewiß zugleich ein Beweis, wie unsere Bürgerschaft treue, uneigennützige Dienste in dankbarer Anerkennung zu würdigen und zu schätzen weiß. Daß Herr Thamm dieses Amt zu übernehmen sich nicht hat entschließen können, müssen wir mit dem größten Theil unserer Mitbürger aufrichtig beklagen, da eine Besetzung dieses Amtes durch einen Mann von Erfahrung, Willenskraft und treuer Liebe zur Stadt auf der einen, wie von tiefer Kenntniß der wahrhaften Interessen und der besondern Bedürfnisse unserer Kommune auf der andern Seite als ein großer Gewinn für dieselbe hätte angesehen werden müssen. Hr. Kämmerer Thamm hat, wie verlautet, die Zurückweisung dieses Amtes mit Anführung triftiger Gründe begleitet, und es mag sich derselbe wohl namentlich durch den Umstand zu diesem Entschluß haben bestimmen lassen, daß unsere Kommunal-Verwaltung durch eine Reihe von Jahren in nicht geringem Grade verwöhnt worden sei. Von den als Kandidaten dieses Amtes aus der hiesigen Bürgerschaft selbst sonst noch bezeichneten Männern, Mitgliedern der Stadtverordneten-Versammlung, glauben wir, ohne uns zu irren, behaupten zu dürfen, daß dieselben gewiß nicht daran denken, um dieses Amt zu ambiren, obwohl wir es auf der andern Seite nicht unangemessen finden, wenn aus der Mitte unserer Bürgerschaft selbst noch Männer als Bewerber auftreten wollten, die gestützt auf vielfache Verdienste um die Stadt, langjährige Erfahrung und tiefe Kenntnisse dessen, was zum wahren Wohle der Kommune gereiche, nicht ohne günstige Aussichten an der Bewerbung Theil nehmen würden. Wie dem auch sei, wir hegen das Vertrauen, daß unsere Stadtverordneten-Versammlung, wie sie bisher verfahren ist, auch fernerhin es sich's wird angelegen sein lassen, ohne Scheu und Bedenken, ohne Nebenrücksichten und Absichten sich lediglich von der Rücksicht auf das wahre Wohl der Kommune bei der Auswahl unter den aufgetretenen Bewerbern wird leiten lassen. Die Kommune bedarf eines Mannes, der, bei lebendigem Interesse für alle Kommunal-Angelegenheiten, auch durch entschiedenen Charakter und tüchtige Gesinnung geeignet ist, den Anforderungen, die man an den Repräsentanten einer Stadt, die in jeder Hinsicht dem Fortschritt huldigt, machen kann und muß, zu entsprechen und zu genügen, und dies haben die Vertreter derselben nach § 148 der Städteordnung gewiß reiflich überlegt.

Patschkau, 4. April. Die Zahl der bis jetzt die Spinnschule Behufs Erlernung Besuchenden, war Ende v. Mts. 16 von hier und eine Person von Niedergostiz. Eine noch größere Theilnahme wird gewärtiget, um nach und nach auch in unserer Gegend der Handgarn-Spinnerei wieder eine größeer Bedeutsamkeit zu geben, wie eine solche durch die Bemühungen der Behörden und Privaten in den umliegenden Oesterreichischen Ortschaften dort bereits erlangt ist. Möchten sich's diejenigen, welche im Spinnen überhaupt eine Erwerbsquelle suchen, nicht verdrießen lassen, von der Spinnschulen-Anstalt nähere Nachricht einzuziehen, und solche in Augenschein zu nehmen, da dies zur Begründung eines Entschlusses von Nutzen sei. Die hiesigen Drechsler finden dabei einige Beschäftigung, da sie bereits Aufträge zur Fertigung neuer Spinnräder, mit nöthiger Umänderung alter, erhielten. Ein einziger Drechsler in einem nahen Oesterreichischen Orte, hat allein Auftrag 300 Stück Spinnräder zu fertigen, woraus sich die Ausdehnung der neuartigen Garnspinnerei in jener Gegend ungefähr ermessen läßt, wofür die Spinn-Anstalt in Johannesberg das Mittel des Erlernens war.

Seb. Bach's Passionsmusik.

Die letzte Aufführung dieses Tonwerkes (am 3ten d. M.) durch **Mosewius** war so stark besucht, als ob es gelte, irgend welches neue Produkt eines Meisters der Gegenwart kennen zu lernen. Als man vor 15 Jahren, dem Beispiele Berlins folgend, diese viele, viele Jahre im Staube begrabene Partitur (deren Wiedererwerbung die Musikwelt, beiläufig gesagt, weniger **Zelter'n** als Felix **Mendelssohn** verdankt), hier zuerst hörte, wie viele Härten, wie manches Ungenießbare, neben der großartigen Anlage des Ganzen, meinte man damals wahrzunehmen, wie fremdartig berührte Einzelnes das Ohr, und jetzt, um wie viel vertrauter ist man dem alten Heros deutscher Tonkunst geworden. In die Entwickelung des Geschmackes derer, welche Musik um ihrer selbst, nicht um der Mode willen oder aus Langeweile treiben, hat die Kenntniß **Bach's** um deshalb so tief eingegriffen, weil sie einsehen gelernt haben, daß man tief erschütternde Effekte durch poetisch empfundene geschickt geführte, wie sich die Theorie ausdrückt, **reale** Stimmen, eher hervorbringen kann, als durch das Aufgebot einer großen Masse von Stimmen, seien sie auch allen möglichen schmetternden, brausenden und klappernden Werkzeugen zugetheilt, die sämmtlich nur irgend einem unbedeutenden, aber faßlichen musikalischen Gedanken zum Aufputze dienen. Viele sind freilich, die auch beim besten Willen, die große Introduction der Bach'schen Passion noch unverdaulich finden. Die beiden, in Frage und Antwort sich verschlingenden Chöre, zusammen wieder nur auf den gewaltigsten Cantus firmus gegründet, verlangen feste Aufmerksamkeit des Zuhörers. Aber die ächt dramatische Lebendigkeit der mit einer wahrhaft unerschöpflichen Kunst behandelten Recitative, des Chores: „Sind Blitze, sind Donner wie Wolken verschwunden", die tief ergreifenden Schlußchöre der beiden Abtheilungen, die Mannigfaltigkeit in der harmonischen Behandlung des wiederkehrenden Hauptchorals, dies Alles kann jedes Ohr, jedes Gemüth empfinden. Man gewinnt daraus die beste Bestätigung der Ansicht, daß bedeutende Schöpfungen des künstlerischen Genius, nachdem sie lange geruht haben, fast vergessen waren, in gewissen Zeitperioden wieder ihre volle Wirksamkeit entfalten. — Bei der Aufführung wirkten, wie dies immer bei denen der Singakademie der Fall ist, auch in den Solopartheieen viele Dilettanten mit, ein Umstand, der uns von selbst die Pflicht auflegt, irgend kritische Erörterungen uns zu versagen, nur, was das ganze betrifft, haben wir das Lob, welches geistige Auffassung der complicirten Aufgabe verdient, auszusprechen. Wenn man die viele Mühe, welche die Vorbereitungen einer einzigen solchen Aufführung veranlassen, in Anschlag bringt, so sollte man meinen, daß bei der großen Theilnahme, welche dieselbe gefunden hat, eine Wiederholung derselben, etwa bald nach dem Osterfeste sich vollkommen rechtfertigen und belohnen müßte. A. K.

Actien-Course.

Breslau, 6. April.

Oberschles. Litt. A. 4% p. C. 104¾ Gld. Prior. 100 Br.
dito Litt. B. 4% p. C. 98½ bez. u. Gld.
Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4% p. C. abgest. 104¾ Br. ½ Gld.
dito dito dito Prior. 100 Br.
Niederschles.-Märk. p. C. 93½ Gld.
Rheinische 4 % p C. 90 Gld.
dito Prior.-Stamm 4 % Zus.-Sch. p. C. 95 Gld.
Ost-Rheinische (Cöln.-Minden) Zus.-Sch. p. C. 95⅙ bez. u. Br.
Wilhelmsbahn (Cosel-Oderberg) p. C. 90 zu machen.
Sächs.-Schl. (Dresd.-Görl.) Zus.-Sch. p. C. 100½ Br.
dito Bairische Zus.-Sch. p. C. 84 Gld.
Neisse-Brieg Zus.-Sch. p. C. 80 Br.
Krakau-Oberschles. Zus.-Sch. p. C. 82½ bez. u. Br.
Berlin-Hamburg Zus. Sch. p. C. 101 Br.
Cassel-Lippstadt Zus.-Sch. p. C. 91¾ bez. u. Br.
Friedrich-Wilh.-Nordbahn Zus.-Sch. p. C. 84⅝—⅝ bez. u. Br.

Breslauer Getreidepreise vom 3. April.

	Beste Sorte:		Mittelsorte:		Geringe Sorte.	
Weizen, weißer . .	80	Sgr.	72	Sgr.	58	Sgr.
Weizen, gelber, . .	80	"	70	"	55	"
Roggen	60	"	56½	"	53	"
Gerste	50	"	47½	"	45	"
Hafer	34	"	33	"	32	"

Breslau, 5. April.

Auf der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn wurden in der Woche vom 29sten v. bis 4ten d. M. 3082 Personen befördert. Die Einnahme betrug 2843 Rthlr. 22 Sgr. 6 Pf.

Im Monat März c. fuhren auf der Bahn 14,592 Personen.

Die Einnahme betrug:

1) an Personengeld . .	7197 Rtl.	25 Sgr.	— Pf.
2) für Vieh-, Equipagen- und Güter-Transport (75,856 Ctr. 75 Pfd.) . .	4621 =	12 =	2 =
zusammen	11819 Rtlr.	7 Sgr.	2 Pf.
Im März 1845 sind eingekommen	10601 Rtlr.	1 Sgr.	5 Pf.
mithin im März 1846 mehr	1218 Rtlr.	5 Sgr.	9 Pf.

Bekanntmachung.

Das dem Kranken-Hospital zu Allerheiligen hierselbst gehörige, 1½ Meile von Breslau, und eine halbe Meile von Lissa entfernt gelegene Gut Herrnprotsch und Vorwerk Johannisberg, 1014 M. M. 179 Q.-R. Acker, 217 M. M. 119 Q.-R. Wiese, 17 M 41 Q.-R. Gärte, 31 M. 119 Q.-R. Teiche und wilde Fischerei, und 60 M. M. 43 Q.-R. Hutung und Gräserei enthaltend, nebst den Zinsen der Dörfer Herrnprotsch, Sandberg und Peiskerwitz, soll vom 1. Juli a. c. ab anderweitig im Wege der Licitation verpachtet werden.

Wir haben hierzu auf

den 24. April dieses Jahres Vormittags um 11 Uhr

auf dem rathhäuslichen Fürstensaale einen Termin anberaumt, und werden die Verpachtungs-Bedingungen, so wie die Darstellung der Nutzungs-Branchen vier Wochen vor dem Licitationstermine in unserer Raths-Dienerstube, so wie bei dem Generalpächter in Herrnprotsch zur Einsicht vorliegen.

Breslau, den 2ten Februar 1846.

Die Direction des Kranken-Hospitals zu Allerheiligen.

Sitzung der Stadtverordneten.

Am 8ten d. M. Nachmittags um 4 Uhr findet die gewöhnliche Sitzung der Stadtverordneten statt. In derselben wird die Wahl zweier unbesoldeten Stadträthe vorgenommen werden.

Breslau den 7. April 1846.

Graeff, Stadtverordneten-Vorsteher.

Vorläufige Anzeige.

Von mehreren Seiten aufgefordert, in Breslau einen **Lehrkursus der Stenographie** zu geben, bin ich mit Vergnügen um so mehr erbötig diesem Wunsch zu entsprechen, als mir während der **Versammlung der Land- und Forstwirthe** im Herbste vorigen Jahres und während des kürzlich geschlossenen Landtags der **schlesischen General-Landschaft**, bei welchen beiden Gelegenheiten mir die Direktion der stenographischen Arbeiten übertragen war, der Aufenthalt in Breslau lieb und werth geworden ist. Die geehrte **Expedition der Breslauer Zeitung** hat die Güte, über den **Lehrkursus der Stenographie** weitere Auskunft zu ertheilen.

Dresden, den 26. März 1846.

Dr. **Karl Krause**.

Bereits voriges Jahr habe ich über den Ausfall der Prüfung in der Knabenschule des Herrn Ferdinand **Obert** berichtet. Die diesjährige Prüfung (am 4ten April) giebt mir Veranlassung den damaligen Stand der Schule mit dem jetzigen zu vergleichen. Die Schule hatte während der Zeit einen unläugbaren Fortschritt gethan, sowohl was die Festigkeit des Lehrplanes, als die für die Zwecke der Anstalt zu verwendenden Arbeitskräfte betrifft. Unsere Zeit ist eine Zeit des unüberlegten Vorwärtseilens. Man will Früchte ernten, wo nicht gepflanzt worden ist, man will alsbald kühlenden Schatten genießen, ohne zu bedenken, daß die edelsten Baumarten der pflegenden Hand am allerlängsten bedürfen. Von diesem traurigen Charakter der Uebereiltheit hat denn auch die Schule ihr gutes Heil davon getragen. Nicht selten stellen die Eltern an die Lehrer Anforderungen, die diese wenigstens in so kurzer Zeit nicht erfüllen **können**, ja nicht einmal erfüllen **dürfen**, ohne ihre Pflichten in den wesentlichsten Bedingungen zu verletzen. In der guten Absicht nämlich, das Wohl ihrer Kinder auf dem kürzesten Wege zu erreichen, arbeiten die Eltern auf ein bestimmtes Resultat hin und möchten nach Maßgabe **ihrer** Sonderinteressen den Studienplan, und wo möglich auch die Leitung der An-

stalt angeordnet sehen. Könnte ihren Wünschen Raum gegeben werden, so würden sich die Erfolge alsbald zeigen: vereinzeltes Wissen ohne Zusammenhang nach innen, Plattheit und Anmaßung nach außen, Uebel, welche nicht wenig dazu beigetragen haben, unsere geselligen Zustände zu verschlechtern. Wenn nun ein nur halbweg gebildeter Pädagoge diese augenfälligen Uebelstände mit Leichtigkeit vermeiden wird, so hat diese Sucht zu glänzen und schnelle Erfolge zu erringen, auch in die Wirksamkeit vieler Lehrer unreine Tinten hineingetragen. Sie arbeiten für's Examen, sie bedecken den Abgrund geistiger Unzulänglichkeit mit bunten Blumen und sind zufrieden mit einigen mechanisch angelernten Stücken die Zuhörer einige Stunden leidlich ergötzt zu haben. Mit großer Genugthuung spreche ich es aus, daß ich von diesen Fehlern, die tiefer wurzeln als man glaubt, bei der erwähnten Prüfung auch nicht eine Spur gefunden. Das Wissen der Zöglinge beruht auf breiter Basis, darum bewegen sie sich nach allen Seiten hin mit Behagen und, nach Maßgabe der jugendlichen Fassungskraft, mit löblicher Umsicht. Anerkennenswerth ist die Vereinigung der Geographie, Geschichte und Naturlehre zu einer einzigen Disciplin der Weltkunde, weil aus dieser Zusammenstellung der Einfluß, den das Clima und die geographische Lage auf den Nationalcharakter und durch diesen auf die Landesgeschichte äußern, klarer als sonst wohl hervorgeht. Somit schließe ich mit dem aufrichtigen Wunsche, daß der Vorsteher der Anstalt, so wie die Herren Lehrer, deren Anzahl für das vorhandene Bedürfniß vollkommen ausreicht, nicht müde werden mögen, durch Uebertragung nützlicher Kenntnisse und Hegung edler Gefühle Saaten für die Ewigkeit zu streuen. Daß ihre Bemühungen nicht ohne Erfolg geblieben sind, beweist die den Zöglingen bewahrte jugendliche Munterkeit, die ihre wohlthätigen Aeußerungen auch über den zahlreichen aus Mitgliedern sehr angesehener Familien bestehenden Zuhörerkreis verbreitete.

Dr. v. Schmakowsky.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 6. April. — Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, denjenigen Räthen, welche bei den Provinzial-Steuer-Directionen den Provinzial-Steuer-Director in Abwesenheits- und Behinderungsfällen zu vertreten haben, und zwar den Geheimen Regierungsräthen **Brockmeyer** in Posen, **Schmidt** in Stettin, **Riemann** in Breslau, **Rackelmann** in Danzig und **von den Brincken** in Münster, so wie dem Regierungsrath **Voigtel** in Königsberg, den Rang und Character eines Ob.-Regierungsraths beizulegen; dem Oberappellationsgerichtsrath **Rauchfuß** zu Posen zum Land- und Stadtgerichts-Director beim Land- und Stadtgerichte in Gnesen; den Land- und Stadtgerichts-Director **Rohden** zu Reine zum Ober-Appellationsgerichtsrath bei dem Ober-Apellationsgerichte zu Posen; den Ober-Landesgerichts-Assessor **Busch** zu Glogau zum Land- und Stadtgerichts-Rath zu ernennen; dem bei dem Land- und Stadtgerichte in Gr. Oschersleben angestellte Ober-Landesgerichts-Ass. **Cammerer** den Charakter als Land- und Stadtgerichtsrath und den beiden Justiz-Kommissarien und Notarien **Weidemann** und **Pflaume** in Halberstadt den Justiz-Raths-Charakter; dem Justiz-Kommissarius u. Notarius Fried. Wilh. **Lehmann** zu Wiedenbrück in Westphalen; und dem Land- und Stadtrichter **Abraham Rose** zu Beverungen den Titel als Justiz-Rath; und den Ober-Landesgerichts-Assessoren und Mitgliedern des Land- und Stadtgerichts zu Paderborn, **Joseph Ludwig Hillebrand** und **Joseph Felix Schmidt** den Titel als Land- und Stadtgerichtsrath zu verleihen.

(A. Pr. Z.) Ueber den Inhalt des von dem Kriminal-Senate des königl. Kammergerichts gefällten ersten Erkenntnisses in der Untersuchung wegen des im Frühjahre vorigen Jahres im Hirschberger Thale entdeckten hochverrätherischen Unternehmens erhalten wir, nachdem die Publication erfolgt ist, so eben zuverlässige Nachricht. Da diese Angelegenheit seit jener Entdeckung in der Presse viel besprochen und von mancher Seite her die Existenz eines solchen Unternehmens geradezu in Abrede gestellt worden ist, so wird es nicht ohne Interesse sein, zu erfahren, daß von den zur Untersuchung gezogenen 9 Personen nur zwei völlig freigesprochen, einer der Inquisiten dagegen, der Tischler W., wegen Hochverraths zur Todesstrafe des Beils, und vier andere, nämlich der Tischler K. und der Mühlenbauer S. zu sechsjähriger, der Tischler M. und der Bleicher B. zu fünfjähriger Zuchthausstrafe wegen Mitwissenschaft um ein hochverrätherisches Unternehmen und unterlassener Anzeige desselben verurtheilt, zwei der Angeklagten aber, der Tagelöhner S. und der Schuhmacher E., von der letzteren Anschuldigung vorläufig freigesprochen worden sind.

(A. Pr. Z.) Nach einem in der Nr. 77 des Hamb. unpart. Corresp. vom 31. März c. unter den vermischten Nachrichten enthaltenen Artikel, sollen die engl. Offiziere in Ostindien eingestehen, daß sie selbst in Europa kein besser unterhaltenes und gerichtetes Artilleriefeuer gesehen hätten, als das der Seikhs unter dem Befehle eines vormaligen preuß. Offiziers, Namens Schlimbach, welcher eine neue Zielmethode erfunden, und diese zunächst der belgischen Regierung angetragen, später sich aber nach Aegypten und von da nach Lahore begeben habe. Der Offizier, auf welchen sich die letzteren Angaben beziehen, möchte jedenfalls an den Thaten der indischen Artillerie unschuldig sein, da er sich seit seiner Rückkehr aus Aegypten, und zwar seit mehreren Jahren, geisteskrank in der Irrenheilanstalt zu Siegburg befindet.

△ **Berlin**, 5. April. — Von großem Interesse dürfte die heute hier aus Danzig angekommene Allgemeine politische Zeitung für die Provinz Preußen (Nr. 78) sein, weil darin aus Königsberg gemeldet wird, daß zur Erledigung der Disciplinar-Untersuchung gegen das Concilium generale der Königsberger Universität wegen der dem Dr. Abegg votirten Inscription dort eine Cabinetsordre angelangt sei, worin die Majorität der Königsberger Professoren wegen ihres ungehörigen Betragens getadelt, und die Minorität wegen ihres guten Benehmens gelobt wird. In Folge eines hohen Beschlusses sollen die Professoren Rosenkranz und Burdach deshalb nicht mehr zur Prorectorwürde zugelassen werden. Die Professoren Sachs und Simson haben in dieser Angelegenheit auch einen Verweis erhalten.

Graudenz, 31. März. (Z. f. P.) Gestern und heute haben unter dem Vorsitze des wirklichen Geheimen Raths und Ober-Appellations-Gerichts-Präsidenten Hrn. v. Frankenberg aus Posen, lange Conferenzen der Herren Polizei-Präsidenten Lauterbach aus Königsberg, Kammergerichts-Rath v. Wegnern aus Berlin, und Landrath v. Grävenitz aus Gnesen stattgehabt, die sich jedenfalls auf die Untersuchung gegen die in West- und Ostpreußen, zur Haft gebrachten Polen bezogen haben, da, wie man wahrnimmt, in Folge dieser Conferenzen, mehrere weniger wichtige und nur verführte Individuen der Haft entlassen worden. Hr. v. Frankenberg und Hr. v. Wegner scheinen den Weg von hier nach Thorn einzuschlagen, wogegen der Polizei-Präsident Lauterbach wiederum über die Weichsel ging. Desselben Rückkehr nach Königsberg soll, wie aus ziemlich sicherer Quelle verlautet, nunmehr nahe bevorstehen.

Stuhm, 24. März. (Königsb. Z.) Gestern Abend brachte eine Extrapost den früher verhafteten Rittergutsbesitzer D. hierher zurück. Alles eilte, um ihn zu begrüßen, jeder wollte von ihm zuerst die Veranlassung zu der strengen Maßregel erfahren. Die acht Tage nach der Verhaftung erfolgte erste Vernehmung des D. ergab seine Unschuld und bewirkte seine sofortige Freilassung. Die Ursache zu der Verhaftung gab ein bei einem arretirten Polen vorgefundenes Verzeichniß mehrer Güter nebst deren Vorwerk, wie viel Pferde und Menschen jedes zur Revolution gestellen könnte. Bei seiner Vernehmung soll der Pole wiederholentlich erklärt haben, daß er dieses Verzeichniß ohne Wissen der Besitzer angefertigt habe.

Nürnberg, 31. März. (Mannh. J.) Vor einigen Tagen ist hier die Nummer des „Nürnberger Kuriers“, in welcher die Verhandlungen der Kammer der Reichsräthe mit dem Schreiben des Fürsten Wrede an den König mitgetheilt waren, von der Polizei in den Gasthäusern mit Beschlag belegt worden. Eine eigens von München gesandte Staffette soll den Befehl überbracht haben, die Veröffentlichung des fraglichen Schreibens zu verhindern. Als er hier anlangte, war es aber zu spät indem die erwähnten Verhandlungen bereits die Presse verlassen hatten und versandt waren. So findet man dieselben jetzt in allen bayrischen Blättern.

Hamburg, 1. April. (D. A. Z.) Schuselka, der bekanntlich in einem Anfluge von republikanischer Schwärmerei aus dem Großherzogthume Weimar in die freie Hansestadt Hamburg gezogen, erhielt auf sein Gesuch, sich hier niederlassen zu dürfen, eine Aufenthaltskarte auf vier Wochen. Hier, wo Alles fleißig ist und die Zeitverhältnisse ausbeutet, benutzte der Publicist seine vier Wochen, um eine Broschüre über die polnische Frage zu schreiben. Leider waren die vier Wochen zu kurz, um 21 Bogen zu machen, also mußte die Schrift in die Censur und wurde von ihr in allen vier Instanzen verworfen. So geht es selbst in den freien deutschen Städten.

Petersburg, 28. März. (Ztg. f. Pr.) Den Winter hätten wir nun überstanden, einen der schlimmsten, die je in Rußland gehaust haben, aber noch lange nicht die schrecklichen Nachwehen desselben. Das Wetter ist seit länger als einem Monate beständig naßkalt und unfreundlich. Typhus und Grippe sind an der Tagesordnung. Die Sterblichkeit ist gleichmäßiger und, wie die Todtengräber versichern, größer als zur Zeit der Cholera. In der That kann man nicht ausgehen, ohne einigen Leichenkonducten zu begegnen. Das gemeine Volk leidet, wie immer, am meisten. Die Straßen der sonst so koketten Residenz sind von Schmutz- und Eisbergen und großen Pfützen bedeckt; man kommt weder zu Schlitten noch zu Wagen weiter. Die Newa trägt noch ihren grauen scheußlichen Eismantel, und so lange sie diesen nicht abwirft, werden die Krankheiten uns nicht verlassen. — Der Finanzminister Wrontschenko, Nachfolger des Grafen Kankrin, fängt an sehr unpopulär zu werden. Er hat kürzlich viele Tausend Pfund Thee, von der Douane an der chinesischen Grenze als Contrebande in Beschlag genommen, öffentlich verbrennen lassen, anstatt die jetzt so überfüllten Hospitäler und die nothleidende Klasse, für welche hier Thee ebenso wichtig ist als Brot, damit zu beschenken.

Paris, 1. April. — In der Deputirtenkammer kam heute die General-Diskussion des Gesetzentwurfs über den Handelsvertrag mit Belgien zum Schluß, und es wurde sodann die Berathung der Artikel eröffnet. — Herr Guizot hat in dieser Sitzung dem Handelsplan Sir Rob. Peel's volle Gerechtigkeit widerfahren lassen.

Man versichert, Marschall **Bugeaud** beabsichtige, **Abd-el-Kader** einen 1monatlichen Waffenstillstand zu bewilligen, um mit demselben über eine Auswechselung der Gefangenen zu unterhandeln.

Die großherz. hessische Regierung hat einen Konsul in Algier ernannt. — Es heißt, Hr. v. Barante werde nächstens nach St. Petersburg abreisen, seinen Botschafterposten dort wieder anzutreten. — Lord Brougham ist hier angekommen; er gedenkt bis 15. April zu bleiben. — Nach dem National sollen ernste Unruhen in **St. Etienne** stattgehabt haben. Der Generalprokurator von Lyon hätte dem Siegelbewahrer folgende Depesche überschickt: „Ich begebe mich nach St. Etienne. Es hat eine Collision zwischen den Arbeitern und der bewaffneten Macht stattgefunden. Mehrere Arbeiter sind getödtet worden. Morgen folgt mein Bericht.“

Ueber Marseille sind die **Bombay-Blätter** vom 3. März eingetroffen. Sie enthalten ausführliche Details über den von den Britten über die **Sikhs** bei **Sobraon** am 10. Februar erfochtenen großen Sieg. Sie bestätigen jedoch nicht die von der telegraphischen Depesche aus Marseille gemeldete Nachricht, daß die besiegten Sikhs um Frieden nachgesucht und sich zur Zahlung einer Entschädigungssumme von 1½ Millionen Pfd. St. für die Kriegskosten an die Britten verpflichtet hätten (s. oben unter Ostindien.) — Die Nachrichten aus **China** reichen bis zum 1. Februar. In Canton hatten, nach einem Schreiben aus Macao vom 28. Januar, während des chinesischen Neujahrsfestes einige Unruhen statt. Die Chinesen steckten das Haus des Großmandarins Kuan-Cha-Foo, des Präfekten von Canton, in Brand und drohten die englischen, holländischen und amerikanischen Faktoreien einzuäschern. Sobald diese Drohungen bekannt wurden, schickten die Amerikaner 500 Mann des Linienschiffes „Columbus“ und die Engländer drei Kriegsschiffe, worunter zwei Dämpfer, zum Schutze der Factoreien herbei; die Chinesen ihrerseits sperrten mit großen Steinen die Thore Cantons und drohten, alle Europäer auszuplündern und umzubringen. Macao ist zum Freihafen erklärt worden.

Lissabon, 21. März. — Der Kammer ist gestern von der Regierung ein wichtiger Gesetzentwurf vorgelegt worden. Nach demselben soll beim Hinscheiden der Königin Donna Maria II., wenn der Thronfolger das 18. Lebensjahr noch nicht zurückgelegt hätte, bis zu diesem Zeitpunkte die Regentschaft und die volle und ganze Ausübung der königlichen Autorität dem Gemahl der Königin, dem Könige Don Fernando, übertragen werden.

Madrid, 26. März. — Das Eco del Comercio zeigt an, es werde nun wieder erscheinen, da die Regierung die öffentliche Prüfung und Kritik nicht hemmen wolle. Es ist jedoch der Tiempo, welcher auch nach den neuen über die Presse verhängten Maßnahmen Polemik zu machen fortfuhr, auf Befehl des politischen Chefs suspendirt worden. Es läuft aber der Suspendirungstermin für den Tiempo schon am nächsten 9ten April wieder ab. — Es bestätigt sich, daß der portugiesische Gesandte Baron Renduffe beauftragt ist, zu Gunsten der Bewerbung des Prinzen Leopold von Sachsen-Coburg um die Hand Isabellens Schritte zu thun.

Canton, 26. Jan. (Wes.-Z.) Im Laufe des Monats sind die letzten Raten der im Tractat von Nanking festgestellten Entschädigungsgelder den englischen Behörden ausgezahlt worden. Zugleich ist eine **Proclamation** von dem kaiserl. Commissair erlassen worden, wodurch die **Thore allen Fremden** der **Stadt Canton geöffnet werden**. Letzteres erregte bei dem Volke einige Aufregung und ein Aufruhr wurde während einiger Tage befürchtet. (Siehe unter Paris.)
